

**Seignepreis:**  
Wöchentlich 70 Goldpiennig, monatlich  
2,50 Goldmark, wozu ein halbes Unter-  
druckgeld für Deutschland, Danzig,  
Sauer- und Rheinprovinz, Ostpreußen,  
Pommern, Livland 4,50 Goldmark,  
für das übrige Ausland 3,25 Goldmark  
pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Volk und Welt“ mit „Erb-  
lung und Kleingarten“, sowie der  
Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“  
und Frauenbeilage „Frauenstimme“  
erscheint wöchentlich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreise:**  
Die einseitige Sonntags-  
beilage 0,70 Goldmark, Restbeilage  
1,- Goldmark. „Mein Anzeigen“  
das feinsten und wertvollsten Gold-  
mark (ausführlich zwei Anzeigen-  
blätter), jedes weitere Blatt  
0,10 Goldmark. Stellenanzeigen das  
erste Blatt 0,10 Goldmark, jedes  
weitere Blatt 0,05 Goldmark.  
Worte über 15 Buchstaben zählen  
für zwei Worte. Familienanzeigen  
für Abonnenten 0,30 Goldmark.  
Eine Goldmark — ein Blatt gereicht  
durch 4,25.  
Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße, abgegeben werden. Schluß  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Danhoff 292-293  
Verlag: Danhoff 2506-2507

Sonnabend, den 10. Mai 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postfachkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion  
der Postkontogewerkschaft, Teplitzerallee Lindestraße 11

# Das Volk entscheide!

## Der Beschluß des Sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Der Beschluß des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Frage der Annahme oder der Ablehnung des Sachverständigenratens einem Volksentscheid zu unterbreiten, ist wie ein frischer Windstoß in die dumpfe Atmosphäre der deutschen Politik hineingefahren. Er sagt allen Parteien und allen einzelnen Volksgenossen, daß sie um eine klare, eindeutige Entscheidung nicht herumkommen werden.

Für die weitere Entwicklung ist es notwendig, die hauptsächlichsten Bestimmungen der Verfassung über den Volksentscheid kennen zu lernen. Der Volksentscheid muß nach Art. 73 der Verfassung herbeigeführt werden, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Einbringung eines Gesetzesentwurfes stellt. Diesem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen, der von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten ist. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der Entwurf im Reichstag unverändert angenommen wird. Soll durch Volksentscheid eine Verfassungsänderung herbeigeführt werden, so ist die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.

Die Sache wird sich als folgendermaßen abspielen: Der formulierte Antrag der Sozialdemokratischen Partei wird erst dem Reichstag vorgelegt werden. Nimmt der Reichstag ihn nicht an, so entscheidet das Volk.

Zunächst werden demnach die Parteien des Reichstags genötigt sein, zu dem sozialdemokratischen Entwurf durch die Abstimmung klar Stellung zu nehmen. Erst wenn diese Stellungnahme negativ ausfällt, kommt das Volk zu Wort.

Hierbei wird die Frage auftauchen, ob zur Annahme des Entwurfs die einfache Mehrheit genügt, oder ob Zweidrittelmehrheit notwendig ist, weil der Entwurf als verfassungsändernd betrachtet wird. Unseres Erachtens wird durch die Annahme der Sachverständigenratsvor schläge eine Verfassungsänderung nicht bewirkt, da die Eisenbahnen tatsächlich dem Eigentum des Reiches nicht entzogen werden. Sollte indes die entgegengesetzte Auffassung durchdringen, so wäre die Annahme des sozialdemokratischen Antrags im Reichstag unwahrscheinlich, und ebenso wäre es bei Neuwahlen schwierig, die Opposition auf weniger als ein Drittel der Reichstagsfraktion zurückzuführen und dadurch einen annahmefähigen Reichstag zu schaffen. Dagegen ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, ja nach unserer Überzeugung gewiß, daß der Volksentscheid den Anforderungen der Verfassungsänderung genügen würde, da die Annahme des Gesetzesentwurfes durch mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten zu erwarten ist.

Der Schritt der sozialdemokratischen Partei ist notwendig geworden, weil die Reichstagswahlen für die wichtigste außenpolitische Frage kein klares Bild ergeben haben und weil Versuche zutage treten, dieses Bild nur noch immer mehr zu verwischen. Will Deutschland nicht das Spiel Voincarés spielen, der offensichtlich nach Mitteln sucht, um seine Politik des wirtschaftlichen und militärischen Terrors weiter fortsetzen zu können, dann muß es die Vorschläge der Sachverständigen als das „unteilbare Ganze“, das sie darstellen, klar und ohne Vorbehalte annehmen. Die Befreiung der besetzten Gebiete von dem auf ihnen lastenden besonderen Druck ist kein „Vorbehalt“, der zu machen ist, sondern eine von den Sachverständigen selbst klar formulierte Voraussetzung für eine Durchführung ihres Plans. Und gerade diese Voraussetzung ist es, die uns die Vorschläge annehmbar, ja ihre Annahme direkt zu unserer Pflicht machen.

Nicht darum handelt es sich, „dem Feindbund Dienste zu leisten“, „sich dem Ausland gefällig zu erweisen“, oder wie sonst die verlogenen Schlagworte der nationalistisch-kommunistischen Agitation heißen, sondern dem **zweitei Was** ein Ende zu machen, mit dem das besetzte und das unbefetzte Gebiet gemessen wird, Lasten und Verpflichtungen auf das ganze Reich gleichmäßig zu verteilen, den Sanktionen, den Drohungen, den Konflikten ein Ende zu bereiten und damit die außenpolitischen Voraussetzungen zu schaffen, von denen aus ein sozialer Neuaufstieg des deutschen Volkes überhaupt erst möglich wird.

Niemand verkennt, daß sich bei der Ausführung der Sachverständigenratsvor schläge Schwierigkeiten ergeben könnten, die sich auch durch den besten Willen von deutscher Seite nicht beheben lassen. Dann wird es Zeit sein, zur Befreiung dieser Schwierigkeiten neue Verhandlungen einzuleiten, um durch Verständigung zu einem Ausgleich zu kommen. Jetzt aber kann, wenn nicht die Ruhrbesetzung und die durch sie bedingte wirtschaftliche Unsicherheit verewigt werden soll, über nichts anderes mehr verhandelt werden, als über die Art der Durchführung der Vorschläge, die ein „unteilbares

Ganzes“ sind und als solches nur angenommen oder abgelehnt, nicht aber verändert werden können.

Es ist möglich, daß die endgültige Entscheidung im Sinne der Annahme schon im Reichstag getroffen wird und daß sich die Volksabstimmung dadurch von selbst erledigt. Aber auch die Verhandlungen und die Abstimmung im Reichstag sind jetzt unter den Schatteln gestellt, den das große Ereignis

### Arbeiter und Angestellte!

Im deutschen Kohlenbergbau ist am 7. Mai d. J. die gesamte Arbeiterschaft ausgesperrt worden, um ihr das Recht auf die Siebenstundenschicht unter Tag und die Achtstundenschicht über Tag zu entreißen. Die Bergherren des Ruhrreviers begründen ihr Vorgehen mit den ihnen durch die Micaunverträge auferlegten Lasten. Sie wollen diese Lasten aber völlig auf die Arbeiter abwälzen. Seit Monaten haben sie Arbeitszeitverlängerungen erzwungen, die Löhne ständig herabgesetzt und durch fortgesetzte Tarifbrüche die Arbeiter gereizt. Jetzt soll dieser Zustand durch Zwangs-  
schießspruch verewigt und auch auf die an den Micaunverträgen nicht beteiligten Reviere ausgedehnt werden. Die Bergarbeiter haben sich nicht gewelgert, wirtschaftlich notwendige Ueberarbeit zu leisten. Sie haben schon monatelang Ueberstunden verfahren und waren auch jetzt dazu bereit, sofern ihnen das Recht auf die Siebenstundenschicht tatsächlich gewährleistet ist. Das Grubenkapital will aber keine tarifliche Anerkennung von Arbeiterrechten. Es verlangt die willenslose Unterwerfung der Grubenarbeiter. Noch ehe die Bergleute zu dem Schiedsspruch des Arbeitsministeriums Stellung nehmen konnten, warfen die Jechherren die Belegschaften auf die Straße. Das Recht ist auf Seiten der vergewaltigten Bergarbeiter, die sich gegen diesen Ueberfall zur Wehr setzen.

Die deutsche Wirtschaft wird durch diese Aussperrung ganz unabhäbar geschädigt. Keine Mehrarbeit wird diese enormen Verluste decken können, die der Kohlenenerzeugung dadurch zugefügt werden.

Die Arbeiterschaft darf die Bergarbeiter nicht ihrem Schicksal überlassen. Die unterzeichneten Bundesvorstände rufen die Arbeiter und Angestellten auf, für die Aussperrten in allen Orten unverzüglich Sammlungen einzuleiten. Die Ortsausschüsse des ADGB und die Ortsstellen des AFD-Bundes werden ersucht, diese Sammlungsstätigkeit durch geeignete Organisation und Propaganda sofort in die Hände zu nehmen. Die eingehenden Gelder sind an die Adresse: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Hermann Kube, Kassierer, Berlin S 14, Infanteriestraße 6, zu übermitteln.

Der Kampf gegen die Bergarbeiterschaft ist der Hauptangriff auf den von der deutschen Arbeiterschaft verteidigten Achtstundentag. Dieser Angriff muß zunächst gemacht werden! Deutsche Arbeiter und Angestellte, helft uns diesen aufgezwungenen Kampf gewinnen!

Der Bundesvorstand  
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.  
Der Vorstand  
des Allgemeinen Bundes freier Angestelltenverbände.

der angekündigten Volksabstimmung vorauswirft. Die Parteien wissen, daß ihre Stellungnahme von ihren Wählern kontrolliert werden wird. Und da mag vielleicht jetzt schon mancher der Heiden ein Grauen beschleichen, die im Wahlkampf ihr „Unannehmbar“ brüllten, nachher aber sehr geschwind schon viel kleiner geworden sind.

Es kann gar kein Zweifel daran sein, daß unzählige Wähler, die bei den Reichstagswahlen deutschnational, völkisch oder kommunistisch gewählt haben, bei dem Volksentscheid für die Annahme der Sachverständigenratsvor schläge stimmen werden. Im besetzten Gebiet wird sich kein Mensch, der seine fünf Sinne auch nur einigermaßen beisammen hat, der Notwendigkeit der Annahme entziehen können.

Die nationalistischen und kommunistischen Agitatoren haben im Wahlkampf die Wahl ihrer Partei gefordert aus hundertundeinem Grunde. Sie waren in der Lage, die Diskussion über die Sachverständigenratsvor schläge, sobald sie für sie brenzlich wurde, auf ein anderes Gebiet zu lenken. Das wird ihnen in dem Kampf um den Volksentscheid nicht mehr möglich sein, da gibt es kein Ausweichen mehr. Und da werden sie dann erleben, daß ihnen ihre Anhänger gleich

millionenweise davonlaufen werden, um für die Sache der gesunden Vernunft Partei zu ergreifen.

Alle Parteien, alle Volksgenossen, vor allem aber unsere Parteigenossen selbst werden gut tun, sich schleunigst zur bevorstehenden großen Entscheidung zu rüsten. Diese Entscheidung soll in aller Rührternheit gefällt werden ohne Phrasenrausch und Demagogie. Wenn die Gegner als Folge der Annahme eine ganze Höhle an die Wand malen wollen, mögen sie es tun, wir werden uns hüten, dem deutschen Volk als Folge den Himmel zu versprechen. Wir wissen sehr genau, daß die Durchführung der Sachverständigenratsvor schläge keine Annehmlichkeiten mit sich bringt, wir wissen aber ebenso genau, daß diese Annahme das einzige praktische mögliche Mittel ist, um dem deutschen Volk Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Zustand zu verschaffen, und daß die Ablehnung, die von verantwortungslosen Demagogen empfohlen wird, das endgültige Hinabgleiten in den hoffnungslosen Ruin nach sich zieht.

Mit keinem Beschluß, die Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sachverständigenratsvor schläge nötigenfalls von der letzten Instanz, dem Volk entscheiden zu lassen, hat der Sozialdemokratische Parteivorstand jenen verantwortungslosen Demagogen den Handschuh hingeworfen. Die Verfassung gibt uns Mittel an die Hand, ihrem schamlosen Treiben Halt zu gebieten, und wir sind entschlossen, sie anzuwenden. Das wird auf die Phrasenhelden ernüchternd wirken wie auf den Trunkenen ein kaltes Bad.

Der Beschluß des Parteivorstandes gibt klare Richtlinien für die sozialdemokratische Aktion, und er schafft eine neue politische Lage. Es bleibt abzumachen, wie sich die Parteien des Reichstags zu ihr stellen werden. Auf alle Fälle: der Kampf ist mit den Wahlen nicht zu Ende, er fängt jetzt erst recht an, er wird sich zu äußerster Heftigkeit steigern und voraussichtlich an die Energie unserer Organisationen und jedes einzelnen Parteigenossen die größten Anforderungen stellen. Das deutsche Volk muß auch in jenen Teilen, die uns als Partei noch scharf ablehnend gegenüberstehen, es sich abgemöhnen, dem ersten besten Demagogen nachzulaufen, es muß lernen, mit politischen Tatsachen zu rechnen. Dabei wollen wir ihm Führer und Helfer sein!

### Die Aufnahme in der Presse.

Die meisten bürgerlichen Blätter beschränkten sich gestern abend darauf, den Beschluß des Parteivorstandes, der ihnen wohl erst knapp vor Redaktionsschluß zugeht, kommentarlos wiederzugeben. Nur die „Berliner Volkszeitung“ bemerkt:

Der sozialdemokratische Vorschlag über die Frage der Annahme oder Ablehnung des Sachverständigenratens einen Volksentscheid herbeizuführen, hat auf den ersten Blick etwas Befremdendes. In der Tat haben viele Parteien, insbesondere auch die Splittergruppen, durch ihre Agitation das klare Entweder-Oder, vor das das deutsche Volk gestellt war, getrübt. Aber auch jetzt noch suchen Parteien, denen der Wahlkampf Erfolg gebracht hat, um den Kern der Dinge herumzureden. Der sozialdemokratische Vorschlag könnte leicht gewisse Parteien ihrer unmittelbaren Verantwortung entkleiden, und es ist doch fraglich, ob das auch im Interesse des Ganzen gelegen ist.

Das Bedenken der „Volkszeitung“ erledigt sich wohl durch den Hinweis auf die Bestimmung der Verfassung, nach der die Reichstagsparteien als solche der Entscheidung gar nicht ausweichen können. Sie müssen im Reichstag Stellung nehmen und ihre Stellungnahme dann gegebenenfalls vor ihren Wählern im Kampf um den Volksentscheid rechtfertigen. So werden die Ablehner keineswegs ihrer Verantwortung entlastet, sondern das gerade Gegenteil ist der Fall.

Die „Volkszeitung“ geht in ihrer ersten Morgenausgabe von derselben irrigen Auffassung aus, wie die „Volkszeitung“, kommt aber doch zu dem Schluß:

Wir bezweifeln nicht, daß ein solcher Volksentscheid nicht nur eine große Mehrheit im Sinne der Erfüllungspolitik erbringen wird, sondern darüber hinaus auch eine überwältigende Kundgebung des Willens zum friedlichen Aufbau. Vor allem im besetzten Gebiet weiß man, daß die Ablehnung der Gutachten nicht eine Erleichterung der Lasten bringt, sondern nur ihre einseitige Verteilung in der Weise, daß das unbefetzte Gebiet zunächst scheinbar frei bleibt, während die „Reparationsprovinzen“ bis aufs Mark ausgebeutet würden.

Auf der anderen Seite versichert der Hug. überliche „Tag“ in seiner Nachtausgabe, die glatte Annahme der Vorschläge würde „geradezu eine Selbstaufgabe“ bedeuten. Aber auch — man höre! — „das Rein in seiner kategorisch ablehnenden und alle anderen Möglichkeiten ausschließenden Form würde die Nation gleichfalls in eine außenpolitische

... die wir vermeiden müssen". Dieses Zugeständnis ist der erste Erfolg des sozialdemokratischen Beschlusses. Wo haben diejenigen, die das zweite Verfallsjahr erfinden haben, die Nation in eine außenpolitische Krise führen wollen! Indes will der „Tag“ zwischen Ja und Nein stehen bleiben.

Wenn der Volksentscheid in sozialdemokratischem Sinne ausfallen würde, so hätten wir dann ein Gesetz, das weitere Verhandlungen außenpolitischer Natur eigentlich unmöglich macht. Die Regierung beginge dann eine Geschicklichkeit, wenn sie entgegen dem Inhalt dieses Gesetzes verfuhr, günstige Bedingungen bei der Entente durchzusetzen.

Hierzu sei nochmals wiederholt, daß weitere Verhandlungen über den sachlichen Inhalt der Vorschläge jetzt schon unmöglich sind. Wären sie möglich, so würden sie durch den Volksentscheid nicht unmöglich gemacht, da auch vom Volk beschlossene Gesetze abgeändert werden können. Aber dieser Eventualfall existiert, wie gesagt, für die gegenwärtige Lage gar nicht.

Die Ausreden des „Tag“ zeigen nur, wie groß seine Verlogenheit ist.

**Das Verfahren beim Volksentscheid.**

Ein Volksentscheid findet auf Grund des Artikels 73 der Reichsverfassung statt. Dort heißt es im Absatz 3:

Ein Volksentscheid ist herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzesentwurfs stellt. Dem Begehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzesentwurf zugrunde liegen. Er ist von der Regierung unter Vorlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der beehrte Gesetzesentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist.

Unsere Partei wird der Reichsregierung sofort einen Gesetzesentwurf einreichen, der die Annahme des Sachverständigenrats als Bedingung enthält. Da der Parteivorstand glaubhaft machen kann, daß 100000 unserer stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen, bedarf es nach § 27 des Reichsgesetzes über den Volksentscheid nicht des sonst notwendigen Zulassungserfahrens, das von 5000 Stimmberechtigten unterschrieben beantragt werden mußte.

Der Reichsminister des Innern muß den Antrag gemäß § 31 des Gesetzes über den Volksentscheid im „Reichsanzeiger“ veröffentlichen und dabei Beginn und Ende der Eintragungsfrist festsetzen. Die Frist beginnt frühestens zwei Wochen nach Veröffentlichung der Zulassung; sie soll in der Regel 14 Tage umfassen.

Die Reichstagswähler, die den Antrag unterstützen wollen, müssen sich eigenhändig in Eintragungslisten einzeichnen, die von den Antragstellern zu liefern und von den Gemeindebehörden auszuliegen sind.

Hat ein Zehntel der Reichstagswähler sich in die Listen eingetragen, so muß die Reichsregierung unverzüglich den Gesetzesentwurf im Reichstag einbringen. Kommt der Reichstag dem Gesetzesentwurf auf Annahme des Sachverständigenrats unverändert an, so kommt es nicht zum Volksentscheid. Belehrt der Reichstag ihn ab, oder verändert er ihn, so findet der Volksentscheid über den beehrten und den vom Reichstag veränderten Gesetzesentwurf statt.

Die Reichsregierung bestimmt sodann den Abstimmungstag und veröffentlicht ihn sowie den Gegenstand des Volksentscheids und den Zusatz des Stimmzettels im „Reichsanzeiger“. Die Abstimmung geht auf dieselbe Weise vor sich wie bei der Reichstagswahl. Jeder Reichstagswähler ist stimmberechtigt. Die Stimme lautet nur auf Ja oder Nein. Abgestimmt wird mit amtlich gefertigten Stimmzetteln in amtlich gesiegelten Umschlägen. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet.

**Sozialdemokratischer Parteitag.**

Der Parteivorstand hat am Freitag beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses, den Parteitag zum 11. Juni nach Berlin einzuberufen.

**Märtyrer und Mäzene.**

Kopenhagen, im Mai.

Die Bourgeoisie braucht ihre Helden, möglichst solche, bei deren Erzählungen es einem so weilt grüßen kann, so ein bißchen Krieg und Blut und Kerker muß dabei sein, damit die ganze parfümierte Haut der Damen der halben und ganzen Welt sich zu einer Gänsehaut kann durchspritzen lassen — aber andererseits auch nicht zu viel, nur soviel wie Goethe es einmal richtig zugemessen hat in den Worten:

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit in der Lürde, die Völker aufeinander schlugen...“

Die Kopenhagener beste Gesellschaft, abgestumpft von einem Winter Jazz und Bazar und Karnaval, weiß sich auch nichts anderes, als zur Aufstachelung der müden Nerven einen wohlgeleit belgischen Märtyrer sich vorlesen zu lassen.

Beide seien armen Teufel aus dem belgischen Schötengraben, beide seien armen Teufel der deparlierten Arbeiter, sondern einen äußerst wohlbeleibten, ordentlichenden Bürgermeister, der allerdings während des Krieges in Deutschland eingelocht war, dem es aber dort — wie er selbst zugibt — sehr gut ging. Auch gibt er selbst die Berechtigung seiner Sätze zu; er hatte sich heimlich Stempel des gutmütigen deutschen Ostkommandanten angeeignet und damit Pöffe nach Holland ausgeführt.

Aber er war erst zum Tode verurteilt — aus seinem Vortrag geht hervor, daß er selbst nicht recht an die Vollstreckung dieses Urteils glaubte — und das ist eben das Neue, das Sensationelle, einen wohlgepflegten, wohlstrickten und wohlbedienten Herrn seiner eigenen Käse über sein eigenes Todesurteil sprechen zu hören.

Und am besten hört sich so etwas bei Wein und Beaten und Dessert an — also geschah es. Eine sonst sehr viel von neuer Moral und besserer, fleischer Welt lebende Zeitung veranfaßte ein Diner im luxuriösesten Restaurant Kopenhagens, nur für einen ausgeuchten Gesellschaftskreis, und setzte als Krönung des Menus den belgischen Märtyrer und seine SchauerGeschichten vor — aber wollte es, denn der Belgier selbst machte den Schauerbedürfnissen der versammelten ganzen und halben Welt einen Strich durch die Rechnung, indem er andauernd die Unvollständigkeit und Korrektheit der deutschen Behörden betonte und mitteilte, daß es ihm materiell durch die vielen Liebesgaben, die er bekam, im Gefängnis ziemlich gut ginge.

Aber es war doch Sensation, es war doch ein Märtyrer — viellecht wider Willen, aber mit Preßfreiheit und Begrüßungsansprachen dazu gestempelt. (NB. Und das Diner soll gut gewesen sein.)

**Berichtigtes Wahlergebnis.**

**Geringe Veränderung.**

Nach den neuesten amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses, die zum Teil bereits auf den von den Kreiswahlausschüssen anerkannten Berechnungen beruhen, sind abgegeben worden:

USPD.	5 991 547
Deutschnationale Volkspartei	3 764 828
Zentrum	3 901 087
Deutsche Volkspartei	2 648 747
Demokratische Partei	1 051 425
Kommunistische Partei	3 728 080
Bayerische Volkspartei	941 082
Bayerischer Bauernbund	683 273
Hannoverscher	318 505
Deutschvölkische Freiheitspartei	1 922 626
Bundliste	568 780
Deutschsozial	333 848

ferner USPD. 224 708, Bund der Bauern 55 800, Christlich-Sozialer Volksgemeinschaft 124 628, Erb-Immerpartei 36 199, Fr. Wirtsh. Bd. 36 024, Häuserbd. 28 602, Nat. Freiheitspt. 59 114, Nat. Wirtsh. Bd. 133 540, Partei der Arbeiter 46 091, Republ. Partei 45 867, Soz. Bd. 25 617; nicht an Reichsliste angegeschlossene Gruppen: 16 967.

Insgesamt 29 311 442 gültige Stimmen.

**Die Verteilung der Mandate.**

ausgeschlossen nach Kreislisten, Verbandlisten und Reichswahlvorschlägen, ist folgende:

USPD.	62 u. 11 u. 7 = 100
Deutschnationale Volkspartei	80 u. 3 u. 13 = 96
Zentrum	52 u. 5 u. 8 = 65
Deutsche Volkspartei	30 u. 8 u. 6 = 44
Demokratische Partei	9 u. 12 u. 7 = 28
Kommunistische Partei	42 u. 11 u. 9 = 62
Bayerische Volkspartei	14 u. 0 u. 2 = 16
Bayerischer Bauernbund	3 u. 2 u. 5 = 10
Hannoverscher	4 u. 0 u. 1 = 5
Deutschvölkische Freiheitspartei	13 u. 9 u. 10 = 32
Bundliste	7 u. 1 u. 1 = 9
Deutschsozial	0 u. 2 u. 2 = 4

Gesamtzahl der Mandate 336 und 64 und 71 gleich 471.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gesamtzahl der Abgeordneten noch eine geringe Erhöhung erfährt, und zwar nicht bei der Feststellung des amtlichen Ergebnisses, sondern bei der späteren Durchprüfung der Abstimmungsunterlagen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Zahl der ungültigen Stimmen gegenüber früheren Wahlen stark gestiegen ist.

**Junker und Völkische.**

**Eine unnatürliche Ehe.**

Aus Mecklenburg wird uns geschrieben: Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß sich gerade in Mecklenburg die Gegensätze zwischen Völkischen und Deutschnationalen immer mehr verschärfen. Die mecklenburgischen Landjunkere hatten die völkische Bewegung gehegt und gepflegt, um sich für ihre Güter zuverlässige Arbeitsgemeinschaften zu schaffen. Der Zweck war, die sozialdemokratische Landarbeiterbewegung zu zerbrechen. Die Völkischen aber gemanen ihre Anhänger unter den Arbeitern der großen Güter eben nur dadurch, daß sie mit sozialen und sozialistischen Versprechungen lockern gingen und sich, wie Herr v. Graefe verkündete, als „bis auf die Knochen sozial“ anpriesen. Von dieser sozial-sozialistischen Betätigung der Völkischen wollen die Junker im Obotriten-Lande natürlich nichts wissen. Damit sind ihnen die Völkischen ebenso unbehagen wie die Sozialdemokraten. Schon fliegen deshalb die völkischen Führer, die sich gewerkschaftlich betätigen wollen, auf Pfäcker, wie ehemals die Sozialdemokraten. Dem Landarbeiter Hildebrand hat es nichts genügt, daß er deutschvölkischer Abgeordneter geworden ist; sein junkerlicher Arbeitgeber hat ihn entlassen, weil ihm seine politisch-soziale Agitation unter den Landarbeitern nicht mehr paßte. Dementsprechend darf man in nächster

Zeit noch auf überhand gefaßt sein. Wenn es aber noch Heren Herzog ginge, dann würden nicht nur die 700 000 Mecklenburg-Schweriner, sondern das ganze 60-Millionen-Volk der Deutschen von solchen politischen Karren regiert.

Selbstverständlich fühlt sich das reaktionäre Ministerium nur als Sachwalter des junkerlichen Großgrundbesitzes. Das hat der Finanzminister bewiesen, der am Donnerstag seinen Etat einbrachte. Dieser Etat, der vom früheren Finanzminister, Genossen Henncks, übernommen wurde, weist ein Defizit von 21,5 Millionen auf. Die Deckung sollte durch Steuern erfolgen, die auf die wirklich tragfähigen Schultern des Landes gelegt werden sollten. Herr v. Derksen, der junkerliche Finanzminister, kehrt jedoch zur Pumpschwärze zurück und will die laufenden Ausgaben durch eine Anleihe von 10 Millionen Goldmark bestreiten. Ein von der „roten Wirtschaft“ hinterlassener Reservefonds von 3 Millionen Goldmark wird als Steuererlöse für den Großgrundbesitz verwendet, dem großmächtig die Grund- und Besitzsteuer gestundet wird. Die von der früheren Regierung beschlossene Erhöhung der Domänenpachten wird nicht vorgenommen, da die „Pächter sich dagegen wehren“. Dabei betragen diese Pachten 4—6 Zentner Roggen auf je 100 Goldmark der Friedenspacht. Selbstverständlich hat der junkerliche Finanzminister in seinem Etat auch alle Ausgaben für soziale Zwecke, so die Freistellen in den Lungen- und Nervenheilstätten und den Zuschuß für Kostlandsarbeiten gefügt und einen Betrag von 5000 M. für die Betriebsärztschule glatt gestrichen. Für Bildungs- und Erziehungsarbeiten, für den Bau von Landarbeiterwohnungen hat die neue Regierung kaum mehr etwas übrig. So lösen die reaktionären Junker die „rote Wirtschaft“ ab.

**Günther Brandts Hintermänner.**

**Weitere Verhaftungen in München.**

Leipzig, 9. Mai. (B.S.) Die Verhaftung des Studenten Brandt, einer führenden Persönlichkeit der Organisation „Konst“, zieht immer weitere Kreise und es scheint, als ob die Festnahme des Brandt für die Durchführung des großen Prozesses gegen die D. C. vor dem Reichsgericht von sehr erheblicher Bedeutung sein wird. Wie nämlich erst jetzt bekannt wird, sind in aller Stille auf Ersuchen des Oberreichsanwalts durch die Kriminalpolizei in München (!) noch weitere Verhaftungen erfolgt, darunter einer Persönlichkeit, deren Namen vorläufig streng geheim gehalten wird, die aber angeblich eine leitende Stellung in der Ehrhardt-Bewegung einnimmt. Die Festgenommenen sind zum Teil bereits in das Leipziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, zum Teil haben sie unter starker Bewachung am Freitag die Reise nach Leipzig angetreten. Die Verhaftungen sind so vorsichtig erfolgt, daß erst gestern die Nachricht über die Verhaftungen in weitere Kreise gelangte.

München, 9. Mai. (B.S.) Das Verbot des „Völkischen Kuriers“ wurde auf Beschwerde des Blattes heute wieder aufgehoben.

**Seheimbundsprozeß gegen Frontsoldaten.**

**Aber nur gegen jüdische...**

Am Donnerstag nächster Woche findet in Rom der Prozeß gegen den Bund jüdischer Frontsoldaten statt. Angeklagt sind der penzliche Arzt Dr. Hugo Bernhardt, Hauptmann der Reserve a. D. Leo Rosenstein, Kaufmann Koller und drei andere Mitglieder des Bundes. Bekanntlich hatte sich im vorigen Herbst anlässlich der Programme in der Granadestraße eine Abwehrabteilung des Bundes gegründet, die auch über Waffen verfügte. Auf diese Abwehrabteilung wurde das Boffenslager später durch die Abteilung I A des Volkspresidiums beschlagnahmt und gegen die genannten Personen ein gerichtliches Verfahren wegen Seheimbündelerei und unerlaubten Waffenbesitzes eröffnet. Der Prozeß kann gut werden. Wir empfehlen Ludendorff und Hitler als Sachverständige zu laden. Die sind doch firm in solchen Dingen.

Und dann die anderen Spitzen der Bourgeoisie: die Rägene. Eine Berliner Zeitung überschlägt sich in ihrer Rubrik „Der Sammler“ über das „vorbildliche“ Wirken reicher Kopenhagener Kunstsammler. Jakobsen, Hirschsprung, Glücksstadt sind die Namen, die nach den Titeln des Berliner Blattes ungeheuer viel für Kopenhagens Kunst und Kultur geleistet haben. Sie haben Museen gestiftet, Bilder und Kunstwerke gesammelt, unergreiflich — wahre Helden und Märtyrer der Kultur.

Am. Leider gibt es neben der Kunstgeschichte noch eine andere Geschichte: soziale Geschichte. Und die lehrt für Kopenhagen, daß niemand so hundsmerabie, menschenunwürdige Löhne bezahlte wie der Zigarrenfabrikant Hirschsprung, und sie lehrt weiter, daß in der Carlsgar-Bräuerei des Herrn Jakobsen so und so oft die Arbeiter bitter stocken mußten, um nur etwas den Herren und die Zustände, die dort herrschten, abzumildern, um nur ein paar Dore Lohnzulage zu bekommen. Und Glücksstadt — 300-Millionen ist der Betrag, den die Landbankdirektion Glücksstadt zum Teufel spekuliert hat, unzählige Mittelschichtfamilien damit ruiniert, dem Staate über 70 Millionen seiner Schulden aufgeholt hat.

Aber — was interessiert das alles ein so feinsinniges, kunst-erhabenes Geschöpf wie einen bürgerlichen Kunststricker. Was geht den die Lage der „banauischen Masse“ an! Die Herren haben gestiftet, die Herren haben gesammelt: sie sind Mäzene, Kulturhelden. Heil ihnen!

So macht das Bürgerium sich seine Märtyrer zurecht, so sehen seine Kulturhelden, seine Mäzene aus. Dinerpolitik und Mäzenatentum auf Kosten der breiten Masse — Panem et circenses, Brot und Zirkus, weiter ist Kampf, Lebenskampf und Kunst für diese Bourgeoisie nichts. Saurus.

Prüfungen für das künstlerische Lehramt. Die ersten Prüfungen für das künstlerische Lehramt an den höheren Schulen finden in diesem Frühjahr in Berlin statt. Die Prüfung für bildende Kunst beginnt am 5. Juni an der Staatlichen Kunstschule, Grunewaldstraße 1—3, die für Musik am 23. Juni in der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Hardenbergstraße 36. Prüfungen sind bis spätestens 20. Mai an den Vorständen der künstlerischen Prüfungsämter, Berlin W. 8, Unter den Linden 4, zu richten. Die vorzuliegenden Studienarbeiten sind an die vorgenannten Anstalten zu schicken.

Siegfried Wagners Amerikafahrt. Siegfried Wagner hielt in Bayreuth einen Vortrag über seine Amerikafahrt und führte u. a. aus: Der Zweck meiner Amerikafahrt war, die zahlreichen Anhänger der Kunst meines Vaters für die Notwendigkeit der Wiederbeschaffung eines Bayreuther Festspielfonds zu interessieren. Da die Einnahmen aus den Eintrittskarten im günstigsten Falle die Ausgaben für eine Festspielfahrt decken, muß ein Fonds da sein, dessen Zinsen hinreichen, um die laufenden Erhaltungskosten des Hauses usw. zu decken, und der im

Falle eines etwaigen Defizits einen Rückhalt bietet. Dieser Fonds betrug letzterzeit eine Million Mark. Der Ausbruch des Krieges inmitten der Festspielzeit und die Geldentwertung der letzten Jahre haben ihn in nichts zusammenschrumphen lassen. Unser ausgelegenes Vaterland hat getan, was es tun konnte, — es genügt aber nicht, und so entschloß ich mich, einer Einladung nach Amerika Folge zu leisten. Das finanzielle Ergebnis meiner Reise betraue ich nicht als Resultat, sondern als Keim eines werdenden Gutes. Man spricht nun überall von einem „Gefühlsein“ der Festspiele, auch für die Zukunft. Dapon kann leider noch keine Rede sein, wohl aber ist ein erfreulicher Anfang zum Wiederaufbau des benötigten Fonds gemacht worden. Die schamlosesten Lügen wurden verbreitet, um meine Pläne zu durchkreuzen. Es wurde die Meldung ausgegriffen, Gelder, die für die Festspiele bestimmt seien, würden von der Familie Wagner für monarchistische Propaganda verwendet. Um so mehr bin ich auf den unbedritten großen künstlerischen Erfolg stolz. Sieht der finanzielle Erfolg auch hinter dem künstlerischen zurück, so behauere ich doch keinen Augenblick, diese Fahrt unternommen zu haben. Reich an großen, unvergeßlichen Eindrücken, kehren wir heim.

Unterkunftsbaulen für Rom-Ilger. 40—50 große Bauten, die 20000 Räume umfassen, sollen in den nächsten Monaten in Rom errichtet werden, um dem Pilgerstrom, der für das nächste, das „heilige Jahr“, in Rom erwartet wird, Unterkunft zu gewähren. Man schätzt die Zahl der für 1925 erwarteten Pilger auf mindestens 2 Millionen. Da in Rom wie in den meisten Großstädten eine schwere Wohnungsnot herrscht, so ist der Bau dieser Unterkunftsbaulen dringend notwendig. Die Gebäude sollen dann später als Wohnungen vermietet werden und mindestens 30 000 Menschen dauernde Behausung bieten.

Siehe sich nicht auch für Berlin ein solches „heiliges Jahr“ einrichten? Zur Behebung der Bauartigkeit könnten wir es brauchen.

Ein Christus-Fund. Dr. Kandel Harris, ein amerikanischer Gelehrter, dessen wissenschaftliches Spezialgebiet die Geschichte des Urchristentums ist, hat, wie „Konst“ berichtet, eine Urkunde entdeckt, die bis auf das 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückgeht und zwei Sentenzen von Jesus Christus wiedergibt. Die Urkunde soll in Västana, und zwar auf dem Inselchen Bojazzo in der venezianischen Lagune, auf der sich ein Kloster armenischer Mönche befindet, entdeckt worden sein. Dr. Harris glaubt in der Urkunde das Fragment eines umfangreichen, verlorengegangenen Dokuments über die „Vollkommenheit des Geistes“ zu besitzen, das aus einer irischen Handschrift bestanden haben soll, die ins Armenische übersetzt wurde. Von den beiden Sentenzen, die Christus zugeschrieben werden, lautet die eine: „Das ist es, was der Erdbier, der das Leben gibt, sagt: Derjenige, der mir nahe ist, ist dem Feuer nahe, und derjenige, der von mir fern ist, ist auch dem Leben fern.“ Der andere Spruch lautet: „Und noch ein anderes sagte der Herr: Das Himmelreich gleicht einem Handelsmann, der nach kostbaren Steinen Ausschau hält: Er hat eine Perle von großem Wert gefunden; geht, verkaufe jeder, was er hat und verlaufe die Perle nach ihrem wahren Wert.“

Staatsoper. Beamtentransung des Herrn Siegler wird heute (Sonntag) durch „Enannd Sedtmann“ und „Glanni Schick“, „Boßdome“ gegeben.

# Die Industrie und das Gutachten.

Auf der gestrigen Mitgliederversammlung des Vereines Deutscher Maschinenbauanstalten hielt Geheimrat Dr. Bacher vom Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie einen Vortrag über die Sachverständigen-Gutachten. Er gab darin zum ersten Male eine öffentliche Begründung der zustimmenden Haltung, die die Industrie zum Bericht Dames eingenommen hat. Bei der Wichtigkeit, die dem Gutachten beizumessen ist und die in dem Antrag unserer Partei auf Volkseinstimmlich über keine Annahme von deutschem Ausbruch fuhrt, geben wir das Referat eingehend wieder. Dr. Bacher führte u. a. aus:

Ich finde die gegenwärtige Lage mindestens ebenso gefährlich vom wirtschaftlichen Standpunkt wie die Ricum-Verträge selbst, weil wir durch die Inflationsperiode, die wir verschuldet oder unverschuldet durchgemacht haben, eine solche Situation bekommen haben, daß wir die Währungsfragen nicht ohne fremde Hilfe lösen können.

Wenn ich die Ricum-Verträge ansehe, die unsere westlichen Provinzen bis aufs Blut belasten, die wir mit allen direkten Abgaben auf einen Jahresbetrag von anderthalb Milliarden einschließen können, und wenn man hinzurechnet, wieviel dort noch indirekt verloren geht, so müssen diese Verhältnisse in relativ kurzer Zeit zu einem Zusammenbruch führen. Die Situation liegt, wenn die Zahlen, die mir vorliegen, richtig sind, für den Bergbau so, daß er in kurzfristigen kühnen Anleihen eine Schuld übernommen hat, die die Röhre pro Tonne der Jahresproduktion mit vier Schilling belastet, d. h., daß diese Betriebe mit zwanzig Prozent ihrer Kapazität durch kurzfristige auswärtige Anleihen belastet sind, die jederzeit gefälligst werden können. Die Gefahr der Ueberfremdung des Bergbaues, der Eisenindustrie und sonstigen wesentlichen Betriebe ist eine naturgemäß notwendige Folge des gegenwärtigen Zustandes. Der französische Druck, der diese Zustände schafft, kann beliebig lang, wenigstens aber länger sein, als wir aushalten können. Solange wir unter diesem Druck stehen, ist ein Konflikt von dritter Seite nicht zu erwarten. Niemand wird imstande sein, Frankreich durch Waffengewalt aus dem besetzten Gebiet zu vertreiben und niemand wird, solange die Franzosen dort stehen, Kredite für die dort liegenden Betriebe geben.

Wird aber der Kredit der Unternehmungen erschöpft, so fallen sie wie ein reifer Apfel von sich, die über genügende Mittel verfügen.

Wenn Bergbau und Eisenindustrie nicht mehr deutsch sind, so ist es nach meinem Ermessen eine Unmöglichkeit, die große auf Weiterverarbeitung dieser Produkte angelegte Industrie in Deutschland zu erhalten. Das Eintreten eines solchen Zustandes würde den internationalen Kohlen- und Eisenspool bedeuten, der die Preise so festlegen kann, daß die Eisenerzeugung nicht mehr bestehen könnte. Ich sehe deshalb in dieser Lage eine große und schnell wachsende Gefahr. Auf der anderen Seite sehe ich aber die große Gefahr, daß wir unsere Währung nicht stabil erhalten können. Wir haben um die Mitte des vorigen Jahres uns eingehend überlegt, ob wir eine Goldbank schaffen könnten, und sind nach langen Verzögerungen dahin gekommen, eine Rentenbank zu gründen. Dabei waren wir uns klar, daß diese Rentenbank nur so lange als Währungsbank dienen könnte, als wir in der Lage sind, durch Exporte sozial Devisen zu beschaffen, als wir für unsere Wirtschaft benötigen. Das Institut, das wir dem Reichsbankpräsidenten Schacht verbanden, die Goldbank, ist auf viel zu kleiner Basis aufgebaut. Die Gelder zum Ausbau können wir nicht bekommen, ehe die Reparationsfrage so gelöst ist, daß man auf Zinsen und Amortisation des Kapitals rechnen kann.

Bleibt es bei dem bisherigen Zustande, so wird die Währung sich nicht halten lassen. Ein Uebergang von den jetzigen Zuständen zu festen Verhältnissen ist nur durch langfristige vom Ausland gegebene Anleihen zu erreichen. Ich sehe also die außerordentlich wichtige wirtschaftliche Lage außerordentlich hell. Was das genommen ist? Das ist heute gekommen, daß diejenigen Leute, die darauf waren, das größte Unglück unseres Jahrhunderts, den Weltkrieg, zu liquidieren, es nicht verstanden haben, dies zu tun, so daß die Geschichte sie bereits für viel schuldiger erklären wird als diejenigen, die es nicht verstanden haben, den Krieg zu vermeiden. Die Liquidation ist in einer Art erfolgt, daß der Sieger Forderungen auf Forderungen erhebt, die weder auf seine Existenz noch auf die des Besiegten irgendwelche Rücksichten nehmen. Der Versailles Vertrag ist nichts als eine Aufrechnung von teilweise berechtigten, im großen und ganzen aber sinnlos übertriebenen Forderungen, die, gestützt auf eine enorme Macht, in den letzten Jahren beigetrieben werden sollten. Die Auswirkungen des Versailles Vertrages sind nicht nur zu unseren Ungunsten, sondern auch zumungunsten der anderen Länder gelaufen. Wären sie nur zu unseren Ungunsten gelaufen, so hätten wir kein Sachverständigen-Gutachten erhalten. Die innere und die äußere Verschuldung, die die Staaten in diesem Kriege übernommen haben, haben solche Summen erreicht, wie man sie bisher nicht kannte. Summen, denen ein realer Wert nicht gegenübersteht und deren Abzahlung derartige Zinslasten von den Wählern fordert, daß die Produktion ungeheuer verteuert wird. Die Auswirkung der Verschuldung in diesem Maße wird die Produktion vermindern oder gar zerstören. Nur eine außerordentlich starke Konjunktur hätte die Abtragung dieser Lasten ermöglicht.

Wir haben vielleicht nicht immer den besten Willen gehabt, das Londoner Ultimatum zu erfüllen. Aber selbst im anderen Falle wäre es unmöglich gewesen, diese Lasten zu tragen.

## Die politische Konstellation drängte zum Ruhestampf.

Ich erinnere an das Angebot vom 7. Juni 1921, das nach langen Beratungen mit der Wirtschaft, mit dem Reichsverband der deutschen Industrie von der Regierung herausgegeben wurde. Auf dieses Angebot ist von der Gegenseite eine Antwort bis heute noch nicht erteilt worden. Wohl hat man von diesem Angebot sehr viel gesprochen, und zwar hat man wesentliche Teile herausgegriffen, auch den Gedanken des Sachverständigen-Gutachtens diesem Angebot entgegen. In dem Sachverständigen-Gutachten ist der Vorschlag einer Verminderung der Zahlungen gemacht. Nach dem Versailles Vertrag hat die Reparationskommission die Pflicht, wenn sie die Zahlungen für Deutschland festsetzt, vor Aufzahlung dieser Lasten Deutschland zu hören. In diesem Falle ist das Gutachten direkt der deutschen Regierung zugestellt worden. Die Stellungnahme der Regierung zu dem Gutachten besagt zwar weiter nichts, als daß sie es als eine

## Basis für weitere Verhandlungen

ansieht. Da aber in diesem Gutachten die Zahlungen gegenüber den Beschlüssen der Reparationskommission weiter herabgesetzt sind, ist zunächst die Zustimmung der betreffenden Regierung notwendig. Diese Zustimmung liegt von allen Staaten vor, nicht mit Ausnahme Frankreichs. Der weitere Verlauf wäre der, daß man mit uns verhandelt oder die Ausführung diktiert. Zu einem Diktat ist man vollkommen fähig. Das Gutachten selbst ist weiter nichts als ein Urteil von Privatpersonen auf Grund des Versailles Vertrages, das der weiteren Verhandlung unterliegt und das sich gegenwärtig im Stadium der Prüfung befindet. Es wäre außerordentlich viel zweckmäßiger, zu einer Stellung zu diesem Gutachten erst dann zu kommen, nachdem man sich eingehend mit dem Gesamt-Reparationsproblem beschäftigt hätte. Das Unglück, das in den letzten fünf Jahren zu dieser von mir geschickten internationalen Lage geführt hat, war das, daß sich die leitenden Staatsmänner nicht klar waren, was in der oder in der Sachverhalte zu bezahlen war. Der Zeitpunkt und der Eigenname dieses Gutachtens ist, daß hier die Lasten vermindert wurde, daß es unmöglich ist, diese Schuldenlast, die uns auferlegt ist, in bar zu zahlen. Dadurch zerstöre man nicht nur die Wirtschaft desjenigen, der diese Lasten zahlt, sondern auch die desjenigen, der sie bekäme.

# Regierung und Ruhrkampf.

## Jarres gegen die Arbeiter.

Die Reichsregierung hat bisher von einer Vermittlungsaktion im Ruhrkampf Abstand genommen. Noch am Mittwochabend gab sie in einer Darstellung der Vorgeschichte des Ruhrkampfes eine Art Neutralitätserklärung ab. Inzwischen aber hat der Reichsinnenminister Dr. Jarres eine öffentliche Erklärung über den Ruhrkampf abgegeben, die eine Parteinahme für die Unternehmer bedeutet. Er gab dem Vertreter des „Duisburger Generalanzeigers“ eine Unterredung, in der er sagte:

„Die streikende Arbeiterschaft sei sich offenbar des Ernstes der Lage nicht bewußt. Es genüge nicht zu sagen, wir wollten das Sachverständigen-Gutachten annehmen, bemerkte Dr. Jarres, man müsse sich vielmehr auch darüber klar werden, daß die ungeheuren Reparationsverpflichtungen die Anspannung aller Kräfte sowie harte Entbehrungen notwendig machen. Der Bergbau im Ruhrgebiet habe unter den Ricum-Verträgen so sehr gelitten, daß ihm nicht zugemutet werden könnte, allein die Opfer auf sich zu nehmen.“

Im Ruhrgebiet wird nicht gestreikt, die Unternehmer haben vielmehr die Arbeiter provozierend ausgesperrt — ohne Rücksicht auf die Folgen für die politische und wirtschaftliche Gesamtlage — in gewissenloser Gefährdung der deutschen Lebensinteressen. An sie, nicht an die Arbeiter, hätte Herr Jarres seine Ermahnungen richten müssen.

Die Ricum-Verträge sind so drückend, daß schleunigst eine andere Regelung erfolgen muß. Die Bergarbeiterschaft muß es aber ablehnen, daß Herr Jarres mit den Unternehmern ihr allein die Opfer der Ricum-Verträge auferlegen will.

Die Stellungnahme des Herrn Jarres für die Unternehmer gegen die Arbeiter, entspricht seiner bisherigen Politik. Er ist das reaktionärste Element der gegenwärtigen Regierung, er vertritt in aller Schärfe sozial und politisch den Kurs gegen die Arbeiter. Seine Stellungnahme bedeutet eine Durchkreuzung und Erschwerung einer künftigen Vermittlungsaktion der Reichsregierung. Er betreibt wiederum reaktionäre Politik auf eigene Faust.

Die „Zeit“, das Organ der Deutschen Volkspartei, wirft uns einseitige Stellungnahme vor, weil wir die volle Verantwortung der Zerschmetterung für die Aussperrung und die Schädigung der deutschen Wirtschaftsinteressen festgestellt haben. Mit diesem Urteil stehen wir nicht allein. Die „Königliche Zeitung“ selbst mußte das propagandistische Verhalten des Unternehmertums zugeben. Die „Frankfurter Zeitung“ hat eine wuchtige Anklage gegen die Bedrückungspolitik und den brutalen Nachwillen des Unternehmertums veröffentlicht. Das Recht ist auf der Seite der Arbeiter! Wir werden es ebenso entschlossen verteidigen, wie wir die gewissenlose Gewaltpolitik des Unternehmertums brandmarken und den Kampf gegen die soziale Reaktion führen.

## Amtliche Vermittlungsaktion.

Dortmund, 8. Mai. (WZ.) Reichs- und Staatskommissar Mehlisch, der heute von einer Reise zurückgekehrt ist, hat unverzüglich eine Vermittlungsaktion zur Beilegung des Kampfes im Bergbau eingeleitet. Es sind zunächst die Vertreter der vier Bergarbeiterverbände zu Freitagabend zu einer Besprechung geladen. Morgen sollen Besprechungen mit den Vertretern der Zechenverbände stattfinden.

Bochum, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der Bergbau-Direktion Reddinghausen, unter deren Verwaltung die staatlichen Zechen im Ruhrkohlenbergbau stehen, begonnen am Freitag Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zur Beilegung des Konflikts.

Reddinghausen, 8. Mai. (WZ.) Die Verhandlungen, die heute vormittag in der Bergwerksdirektion Reddinghausen zwischen einem Vertreter des preussischen Handelsministeriums, dem Präsidenten der Bergbaudirektion, Geheimrat Raiffelsen, und Vertretern der Bergarbeiterverbände bis in die Nachmittagsstunden hinein stattfanden, sind, wie wir erfahren, erfolglos geblieben.

## Der Stand der Aussperrung.

Essen, 9. Mai. (WZ.) Im Ruhrbergbau sind bei der heutigen Zehntelzahl 93,70 Proz. der Gesamtbelegschaft nicht eingeschaltet.

In Amerika ist die Lage des Geldmarktes infolge des Goldzuflusses heute so gespannt, daß die Banken nur mit einem Fünftel ihrer Kapazität arbeiten können, d. h. sie müssen den Betrieb einschränken und stehen vor einer Katastrophe. Denn jede kleine Bewegung auf dem Kapitalmarkt muß einen Sturm erzeugen. Wenn der Diskont nur um ein halbes Prozent herabgesetzt wird, wird man dort den großen Run haben.

Nachdem unser Budget sichergestellt ist, so sind die Summen unserer Verpflichtungen nicht das Primäre, sondern die Erhaltung unserer Währung ist es. Es hat ja gar keinen Zweck, einen Topf mit Reparationsgeldern zu füllen, wenn man die Währung nicht halten kann. Die Reparationsbeträge müssen in Markt gebracht werden. Man hat also das Prinzip durchzuführen, die Uebertragung in bar auf das zu beschränken, was wirtschaftlich tragbar ist. Deshalb schlagen die Sachverständigen vor, Waren für das Reparationskonto zu verkaufen. Das entspricht auch dem, was im Wiesbadener Abkommen niedergelegt wurde. Die Hauptfrage war für die Sachverständigen also, wie sie diese Werte nutzbar machen könnten. Man hat inselndessen gesagt, daß von den Reparationssummen, die eingehen, Waren zu beziehen sind, die nicht wieder ausgeführt werden dürfen. Wenn wir das Gutachten durchführen, werden wir in Deutschland sehr billiges Geld haben. Wenn z. B. im Jahre 1923 oder 1924 in diesen Reparationskapital zum Jahresbeginn fünf Milliarden anfallen sind und wenn während des Jahres eine oder anderthalb Milliarden daraus verbraucht werden, so haben wir in diesem Jahre nur anderthalb Milliarden hinzuzuziehen. Alle finanziellen Verpflichtungen aus dem Versailles Vertrag werden durch diese Zahlung abgefunden. Ueber die Aufbringung der Summen durch Belastung der Eisenbahnen, der Industrie und Verbrauchsgüter will ich nicht weiter sprechen. Das Gutachten ist eine Einheit hinsichtlich der Grundidee. Die Fragen der Eisenbahnen, der Steuern usw. sind beweglich. Sie dürfen nur die Aufbringungsmöglichkeit der Summen, die gefordert werden, nicht berühren. Ich bin der Auffassung, daß man

## Die Möglichkeit der Verhandlung

haben muß, aber nicht in dem Sinne, um das Ganze zu zerstören, sondern zu ergänzen und die Durchführung für uns zu er-

## Keine Aussperrung in den sächsischen Staatsbergwerken.

Dresden, 9. Mai. In dem der Aktiengesellschaft Sächsische Werke gehörigen Steinkohlenbergwerk Zandgrube wird, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, zurzeit voll gearbeitet. Von einer Aussperrung auf den staatlichen Werken kann also keine Rede sein.

## Internationale Solidarität.

Amsterdam, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Eine Anzahl internationaler Gewerkschaftsführer, darunter bekannte englische, belgische und niederländische Bergarbeitervertreter, haben sich ins Ruhrgebiet begeben, um sich mit den Gewerkschaften im Ruhrgebiet ins Benehmen zu setzen.

## Die Folgen der Aussperrung.

Bochum, 8. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der infolge der Stilllegung des Ruhrbergbaus bewirkte Brennstoffmangel macht sich bereits in verhängnisvoller Weise auf die rheinisch-westfälische Hüttenindustrie bemerkbar. Seit Freitag vormittag liegt das gesamte Eisen- und Stahlwerk Hoersch in Dortmund infolge Brennstoffmangels still, abgesehen von zwei Hochöfen, die abgedampft arbeiten. Auch in anderen Werken der Dortmunder Hüttenindustrie, z. B. Union und Phönix, machen sich bereits umfangreiche Betriebschwierigkeiten bemerkbar. Am Freitag morgen wurde auch das gesamte Martins-Stahlwerk der Union stillgelegt. In der Bochumer Hüttenindustrie sind Betriebsstilllegungen bei dem Bochumer Verein und der Stahlindustrie erfolgt. Der Bochumer Verein ist bereits seit zwei Tagen vollkommen von der Kohlenzufuhr abgeschnitten. Die Fortführung des Hochofenbetriebes ist bereits für die nächsten Tage in Frage gestellt. Die Produktion des Bochumer Vereines wurde schon am Donnerstag von 1200 Tonnen täglich auf 500 Tonnen vermindert. Die Weiterleitung hofft vorläufig mit stark vermindelter Produktion noch weiter arbeiten zu können. Sollte der Stillstand jedoch längere Zeit andauern, so wird das Abdampfen sämtlicher Hochöfen unumgänglich. Hierdurch würde die notwendige Stilllegung der gesamten Betriebe des Bochumer Vereines bedingt. Das Stahlwerk des Bochumer Vereines ist bereits seit Donnerstag vollkommen stillgelegt. Die gesamte Materiallieferung des Werkes hört damit auf. Auf den Krupp-Werken in Essen wird durch Anschlag der Direktion bekanntgegeben, daß voraussichtlich ab 11. Mai infolge Kohlenmangels Kurz- und Feierzugleistungen mit Verdienstaussfall eingestellt werden müssen. Die Gute-Hoffnungshütte in Oberhausen gibt bekannt, daß infolge Gas- und Strommangels die Werke bereits im Laufe des Tages zum größten Teil zum Erliegen kommen und nur noch für einen geringen Teil der Belegschaft Arbeitsgelegenheit vorhanden sein wird. Durch die Stilllegung der Kokerien auf den Ruhrzechen ist die Ferngasversorgung für Benrath mit seinen ausgedehnten Industrieanlagen unterbrochen. Im Hammer Revier haben gewisse Industrien, die auf Qualitätskohle angewiesen sind, bereits Abschlüsse in englischer Kohle vorgenommen.

Essen, 9. Mai. (WZ.) Die Gasversorgung der Stadt Essen, die infolge der Bewegung im Bergbau schon im Laufe des heutigen Tages unregelmäßig war, muß mit dem heutigen Abend vollständig eingestellt werden.

## Drohende Einstellung der Kohlenlieferungen.

Aus Bergbau-Unternehmerrreisen wird mitgeteilt, daß infolge der durch die Bergarbeiterbewegung geschaffenen Lage im Ruhrbergbau die Einstellung der Kohlenlieferungen nach Holland und der Schweiz in den nächsten Tagen gerechnet werden muß.

## Weitere Aussperrungen im Bochumer Revier.

Bochum, 9. Mai. (WZ.) Im Bochumer Revier sind nun auch die Belegschaften der bisher noch arbeitenden Zechen Heinrich, Gustav und Amalie ausgesperrt, nachdem sie gestern früh nach der Sieben-Rundenstraße ausgefahren waren. Die einzige im Bochumer Revier noch arbeitende Belegschaft ist die der Zeche Bertorener Sohn bei Linden, welche im Frieden eine Belegschaft von 500 bis 600 Mann hatte, jetzt aber nur noch 200 bis 250 Arbeiter beschäftigt.

## Del im Feuer.

Essen, 9. Mai. (WZ.) Von gewerkschaftlicher Seite wird der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß die Lasten, die bei den heutigen Verhandlungen über den neuen Kohlenvertrag über die zurück im Ruhrbergbau vorliegenden Verhältnisse nicht gesprochen wurde, nun geeignet ist, die Erregung in den Bergarbeiterkreisen zu steigern. In der Öffentlichkeit würde man nicht verstehen, warum die Gelegenheit zur Aussprache über die Bewegung im Ruhrbergbau nicht benutzt wurde.

möglichen. Denn ob diese Lasten vielleicht jemals erreicht werden, das weiß kein Mensch. Darum handelt es sich zunächst auch gar nicht, sondern es handelt sich darum, ein System zu finden, das eine nahezu unmögliche Frage wirtschaftlich lösbar gemacht wird, so daß die weiteren Maßnahmen nie zu einem Zusammenbruch, sondern im Gegenteil zu der bisherigen Lage zu einer Klärung führen.

Es kommt darauf an, in welchem Sinne man an das Sachverständigen-Gutachten herangeht. Gehe ich mit dem Gedanken an die Frage heran, daß die Sachverständigen nichts anderes beabsichtigen haben, als uns zu vernichten, so habe ich gar nicht nötig, mich mit dem Gutachten zu beschäftigen. Glaube ich an die Verderblichkeit dieser Leute, so muß ich alles ablehnen und mein Schicksal, wie es auch kommen mag, ertragen. Diesen Gesichtspunkt kann ich verstehen, obwohl ich persönlich auf dem entgegengelegten Standpunkt stehe. Wenn Leute, wie Dames, ihren ganzen wirtschaftlichen Ruf auf das Spiel setzen und sich mit einem Stroh von Gehören und Profiteuren um eine Lösung dieses schwierigen Problems bemühen, so kann man das nicht abtun mit der Bemerkung, daß uns diese Leute nur verderben wollen. Gehe ich aber von dem Gedanken aus, daß dieses Gutachten ein erster Versuch ist, das schwierige Problem zu lösen, so muß man den guten Willen der Gutachter voraussetzen. In der Lage, in der wir uns befinden, müssen wir das tun, sonst bleibt uns gar nichts weiter übrig. Und in diesem Sinne bitte ich es nicht als einen Optimismus meinerseits zu betrachten, wenn ich überall in vollster Ueberzeugung und mit aller Energie, die mir zu Gebote steht, in diesem Sinne wirke.

Die Wahlen in Lohnd sind auf den 22. Juni festgesetzt. Der Kongreß der kommunistischen Internationale ist auf den 15. Juni vorzeitig worden.

Manufaktur. Nach Meldungen aus Moskau hat eine Kommission des Staatsverlages bestimmt, daß 8,5 Millionen kommunistische Schriften zum Eintampfen verkauft werden, da sie seit zwei Jahren lagern, ohne Abnehmer gefunden zu haben. Die Herausgabe dieser Literatur hat dem Staatsverlag eine Million Goldrubel gekostet.

# Gewerkschaftsbewegung

## Gewerkschaftszersörung.

Der Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Die „Rote Fahne“ und alle R.P.D.-Zeitungen veröffentlichten über Vorgänge im Deutschen Metallarbeiterverband in Remscheid die bekannten Beschuldigungen gegen den Vorstand, daß er dort die Spaltung vollzogen habe. Dabei haben die Kommunisten ihren Lehren: „Beizweigen der Wahrheit“ besonders gut beherzigt. Zur Aufklärung und Abwehr deshalb eine sehr gedrängte Darstellung:

Die Verwaltung Remscheid befindet sich seit dem Herbst 1920 in kommunistischen Händen. Für den Umfang der heutigen Verwaltung übernahmen die Kommunisten circa 17000 Mitglieder von den Amsterdamer Führern, die bis zum Abschluß des 1. Quartals 1924 auf einige Hundert heruntergewirtschaftet waren.

Die Verwaltung Remscheid befindet sich seit dem Herbst 1920 in kommunistischen Händen. Für den Umfang der heutigen Verwaltung übernahmen die Kommunisten circa 17000 Mitglieder von den Amsterdamer Führern, die bis zum Abschluß des 1. Quartals 1924 auf einige Hundert heruntergewirtschaftet waren.

Der frühere Kassierer Kriegen verlangte von allen Angehörten ein öffentliches Bekenntnis zum kommunistischen Betriebsratkongress im November 1922. Der kommunistische Bevollmächtigte Büß wandte sich pflichtgemäß gegen wilde Streiks und gegen den Betriebsratkongress. Dafür wurde er aus der R.P.D. ausgeschlossen — zwei Geschäftsführer des D.M.B. haben mit entschieden — weil die Grundsätze der R.P.D. über alles gehen. Es folgte die Enthebung aus seiner Verbandsstellung. Als dieser rechtswidrige Beschluß vom Vorstand aufgehoben wurde, warf ein kommunistischer Stoßtrupp unter böhnischer Duldung anderer Geschäftsführer den Bevollmächtigten mit Gewalt hinaus. Der entsandte Vertreter des Vorstandes zur ordnungsmäßigen Erledigung der Arbeiten mit der Ortsverwaltung wurde ebenfalls durch einen Stoßtrupp mit dem gewaltsamen Hinauswurf bedroht. Die Vorstandsmitglieder wurden durch die Stadt von ebensolchen Remscheidern verfolgt, beschimpft und bedroht. Der vom D.M.B. aufgehobene Ortsauschuss wurde entgegen den Anordnungen des Vorstandes aus den Mitteln des Verbandes weiter finanziert, um seine Schädigung der Gewerkschaften fortsetzen zu können. Allerdings wurde dem Vorstand das Gegenteil berichtet.

Während des Streiks in diesem Frühjahr beschimpfte die Ortsverwaltung auf Plakaten an den Aufschlagplätzen der Stadt den Vorstand und die „reformistischen“ Führer als Verräter und dergl. Trotzdem hat der Vorstand von einem späteren Termin an, als es sich um die Verlängerung der Arbeitszeit auf 57 Stunden handelte, den Streik finanziert. Der Zusammenbruch auch der Mitgliedschaft war die Folge dieses kommunistischen Streiks.

Kunmehr entsandte der Vorstand einen Vertreter, der den Wiederaufbau der Ortsverwaltung leiten sollte. Dieser wurde nicht einmal angehört, aus der Sitzung verwiesen, so daß er zuletzt unter Bedrohung das Bureau verlassen mußte. Briefe des Vorstandes an seinen Vertreter wurden von der Ortsverwaltung unterschlagen, geöffnet und verleumdendsten Zusätzen versehen in der R.P.D.-Zeitung veröffentlicht. Dem jetzt eintreffenden Mitgliede des Vorstandes verweigerten die Geschäftsführer jede Aussprache, und die Ortsverwaltung lehnte es ab, im Sitzungszimmer des Verbandes zu tagen, schlossen vor dem Vorstand das Bureau zu und gingen ins Volkshaus, an dessen Fenster durch Plakate die Arbeiterkraft aufgeföhrt wurde, den eingetroffenen „Spalttern“ die erforderliche „Aufklärung“ zu geben. Da noch langen telefonischen Verhandlungen die Ortsverwaltung ihre Haltung nicht änderte, übernahm der Vorstand die Leitung der Verwaltungsstelle Remscheid und entthob die Mitglieder der Ortsverwaltung ihres Amtes. Da diese aber nur der Gewalt weichen wollten und jede vernünftige Haltung ablehnten, mußte das Bureau durch einen Gerichtsvollzieher geräumt werden.

Eine Prüfung der kommunistischen Geschäftsführung ergab unerhörte Zustände. Seit Beginn des Jahres 1924 waren in Einnahmekassendbüchern der Haupt- und Nebenkasse keine Eintragungen mehr gemacht. Das Ausgabeoffenbuch für die Hauptkasse enthält keine Eintragung mehr seit dem Abschluß des dritten Quartals 1923. Eine Mitgliedsartrolle war verschwunden. Eine Feststellung der verkauften und abgegebenen Beitragsmarken zeigte einen über alle Erwartungen schimmigen Zusammenbruch. Ein großer Posten Quittungen über Ausgaben für die kommunistische Fraktion der Metallarbeiter fand sich ebenfalls als Beweis für die parteipolitische Spaltung.

Die Zertrümmerung der Verwaltungsstelle durch die R.P.D. ist vollständig: auf der Bergischen Stahlindustrie mit circa 3000 Arbeiter wurde vor einigen Wochen ein Betriebsrat gewählt aus 5 Christen und 5 Hirsch-Dunderschen. Der Betriebsrat des Mannesmannröhrenwerks besteht aus Auorganisierten usw. Unter der Beschuldigung, daß der Vorstand den Verband spalten wolle, wurden zwei „große“ Verhandlungen einberufen, von denen eine überhaupt keine Besucher hatte, während sich ganze 60 bis 70 Personen im Volkshaus „drängten“. Hier gab es nichts mehr zu spalten.

Durch einen Gerichtsbeschuß kamen die Kommunisten wieder auf einen Tag in den Besitz des Bureaus, weil die Gewerkschaften keine rechtsfähigen Vereine sind. Diese Gelegenheit wurde benutzt, den größten Teil der außerordentlich wertvollen Bureaueinrichtung, den größten Teil der außerordentlich wertvollen Bureaueinrichtung, um das Bureau ihres kommunistischen Industrieverbandes auszustatten, der inzwischen errichtet wurde. Eigene Karten und eigene Metallarbeiterzeitung sind herausgegeben, so daß die Spalter für jedermann erkennbar sind. Der Wiederaufbau einer wirklichen Gewerkschaft hat sehr gut begonnen, selbst zahlreiche Kommunisten haben ihre Genugtuung ausgesprochen, daß endlich Ordnung geschaffen wurde. Abgesperrt sind nur diejenigen Kommunisten, die die Gewerkschaften für die Partei und für sich trotz mangelnden Könnens als Futtertippen mißbrauchten.

## Die Töpfermeister lehnen jede Verhandlung ab!

Am 3. Mai waren die Lohnvereinbarungen zwischen den Töpfermeistern und dem Bauwerksbund, Fachgruppe der Töpfer, abgeschlossen. Rechtzeitig wurden im April die neuen Forderungen auf Zahlung der Friedenslöhne dem Obmann der Lohnkommission der Meister überhandt und darum erlucht, eine Sitzung zur Verhandlung einzuberufen. Dem kamen die Unternehmer nicht nach. Am 5. Mai wurde auf telephonische Anfrage die Auskunft gegeben, der Obermeister sei verreist, läme morgen wieder, dann würde Stellung zur Gefellenforderung genommen. Wieder vergingen etliche Tage. Am Freitag erklärte der Obmann der Unternehmer, Töpfermeister Jung, daß die Meister beschloßen hätten, keiner Erhöhung des Lohnes zuzustimmen und auch nicht zu verhandeln. Vorher hatten die Unternehmer versprochen, in der nächsten Verhandlung wiederum die Löhne aufzubessern, da ihnen der Sprung von 75 Pf. auf 1 Mk. pro Stunde zu hoch erschien. Sie haben nicht nur nicht Wort gehalten, sondern lehnen jede Verhandlung ab. Zu dieser Sachlage werden die Funktionäre der Fachgruppe der Töpfer am Sonntag Stellung nehmen (siehe Notiz unter Anzeigen). Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Kampf kommen wird.

## Streik im Berliner Bootsbau.

Ein am 8. Mai unter dem Vorsitz des Gewerbers Adner gefällter Schiedspruch billigte den im Bootsbau beschäftigten Arbeitern in der Straße 76 Pf. Stundenlohn zu, in einem Verufe, der die meisten Arbeiter alljährlich drei bis vier Monate ohne Beschäftigungsmöglichkeit läßt. Die Arbeiterschaft hat den Spruch fast einstimmig abgelehnt und beschloß, in allen Betrieben, in denen nicht ein Lohnsatz von 90 Pf. anerkannt wird, sofort in den Streik zu treten.

Arbeiter Berlins, übt Solidarität mit den im Kampf stehenden Bootsbauern!

Montag nachmittag 3 Uhr Streikversammlung bei Krüger.

## Die Transportarbeiter wehren sich.

Die Transportarbeiter der Metallindustrie waren gestern abend äußerst zahlreich in einer Versammlung erschienen, in der Bezirksleiter Fromke über die Verhandlungen am Mittwoch zwischen dem Metallkartell und dem Verband Berliner Metallindustrieller berichtete. In diesen Verhandlungen, die auf die Initiative vom Gewerberat Körner hin zustandekamen, betonten die Arbeitnehmervertreter, daß sie nur ein bedingtes Interesse an den Besprechungen hätten, da ihr Standpunkt, daß besonders für die Transportarbeiter ausreichende Lohnerhöhungen zu gewähren sind, den Unternehmern seit langem bekannt sei. Der Syndikus der Unternehmer, Oppenheimer, vertrat die Auffassung, daß die jetzige Wirtschaftslage in der Industrie eine Lohnerhöhung nicht zulasse, solle nicht der Konkurrenzkampf gegenüber dem Ausland erdroffelt werden. Neue Lohnerhöhungen würden auch eine neue Inflation in bedenklicher Höhe rufen, so daß es also im beiderseitigen Interesse liege, die Industrie nicht weiter zu belasten. Von den Mitgliedern des Metallkartells wurde dargelegt, daß die Arbeiterschaft an der überwundenen Inflation keine Schuld trage, und wenn eine neue komme, würde sicherlich der Anreiz dazu nur bei der Industrie zu suchen sein, die gerade während der Inflation das glänzendste Geschäft gemacht habe. Der Vorsitzende des B.M.B., Herr v. Borzig, gab zu, daß in der Industrie zu niedrige Löhne gezahlt werden. Schuld daran sei aber die Entente, die Reparationslasten und auch die Erfüllungspolitik. Die Arbeiterschaft müßte eben einen Entbehrenungsgefühl auch für sich gelten lassen und den immer noch getriebenen Luxus des Zigarettenrauchens einstellen. Nicht umsonst hätte die Konjunktur jetzt so gute Konjunktur: Schuld daran seien die fast gegangenen Anschaffungen an Bekleidungsgegenständen aller Art. Er betonte, daß die Industrie Inflationsergebnisse gemacht habe. Der Abzug von Erzeugnissen der Metallindustrie sei so gering, daß die Industrie nicht wisse, wo sie Kredite hernehmen solle. Er, Borzig, sei bereit, seinen gesamten Lagerbestand (wählt noch in der Inflationzeit angefertigt bei 20 Pf. Stundenlohn?) 5 Proz. unter den Herstellungskosten zu verkaufen. Fromke betonte, daß diesem Herrn ganz gehörig gebient worden sei. Von den Vertretern der Transportarbeiter sind dann im besonderen die Forderungen der ungelerten Arbeiter präzisiert worden. Es wurde eine Erhöhung der Löhne auf 60—65 Pf. gefordert, ebenso eine Verbesserung des Prozentverhältnisses der Fremdlöhne und eine Erhöhung der Löhne der Jugendlichen. All diese berechtigten Forderungen fanden nur ein Hochrufen der Arbeitgeber, so daß ganz besonders darauf hingewiesen werden mußte, daß die Transportarbeiter auch Qualitätsarbeiter seien, die größere körperliche Leistungen und härteren Sachverstand durch bessere Ernährung und größere Anschaffungen weitmachen müßten.

Schließlich trat dann ein Schiedsgericht zusammen, dessen Beratungen aber nicht zu Ende geführt wurden, da sich so viele Spezialfragen ergaben, daß Sonderberatungen sich notwendig machen. Der Redner vertrat aber die Ansicht, daß die Transportarbeiter Ursache hätten, auf die Vorschläge des Schiedsgerichts nicht zu große Hoffnungen zu setzen. Die Transportarbeiter werden die Ergebnisse gut prüfen müssen, ehe sie ihnen die Zustimmung erteilen. Tatsache ist, daß etwa 60 Proz. der Transportarbeiter nach der Lohnklasse 5 entlohnt werden, d. h. Stundenlöhne von 35—38 Pf. haben. Diese Hungerlöhne und auch die Löhne der anderen ungelerten zu erhöhen, sei dringendste Aufgabe der Organisation, wobei jeder mitwirken müsse.

In der Diskussion stellte Bergmann fest, daß die Unternehmer sich mit ihrer Behauptung, die Transportarbeiter seien unproduktive Arbeiter, selbst Lügen gestraft hätten. Bei den Lohnvereinbarungen in der Turbine und in der K.G.B. hätte man nach der Arbeitseinstellung der Transportarbeiter alsbald auch die Facharbeiter auf die Straße gesetzt, ein Beweis dafür, wie notwendig die Transportarbeiter seien. Im übrigen kam von allen Rednern der Wille zum Ausdruck, Löhne zu erkämpfen, die eine menschenwürdige Existenz der Arbeiter und ihrer Familien ermöglichen. Die Versammlung ließ erkennen, daß die Transportarbeiter der Metallindustrie es satt haben, sich als Parias von den Unternehmern behandeln zu lassen.

## Gehälter für kaufmännische Angestellte.

Für die Gruppen Textilgroßhandel, Baumwoll-, Leinen- und Kleiderstoffgroßhandel und Samt- und Seidenwarengroßhandel hat der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einen Schiedspruch gefällt, durch welchen Lehrlinge, jugendliche Angestellte und die Angestellten in den Gruppen I bis IV 10 Proz. und die Angestellten der Gruppe V 5 Proz. Aufschlag auf die Märzgehälter erhalten sollen.

Für die Gruppe Kurz-, Galanterie- und Spielwarengroßhandel wurde ein Schiedspruch gefällt, durch welchen alle Angestellte einen Aufschlag von 10 Proz. erhalten.

## Kampfmittel der bayerischen Bauunternehmer.

München, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf im bayerischen Baugewerbe hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß auch die Behörden, soweit sie Baustellen haben, sich den Ausschließungsmaßnahmen der Unternehmer angeschlossen. Auch die dem Baugewerbe verwandten Industrien griffen zugunsten der Arbeitgeber ein. So hat z. B. der Bayerische Ton-Industrie-Verband seinen Mitgliedern verboten, Sinterziegelzeugnisse zu verkaufen, um dadurch den Unternehmern, die sich an der Ausschließung nicht beteiligen, kein Baumaterial zukommen zu lassen. Außerdem wurde verkündet, daß sich die Arbeitgeber, die sich dem Kampf gegen die Arbeiterschaft nicht anschließen, auf die Dauer von 2 Jahren von der künftigen Vergabe von Arbeiten durch den Verband ausgeschlossen werden.

## Auch die japanischen Kulis organisieren sich.

Als neue Gruppe unter der japanischen Arbeiterschaft haben sich jetzt die Waenziher Kulis, die sogenannten Kurumaya oder Jantri-Kulis, organisiert. Die Führer der Bewegung rechnen mit einem sofortigen Anschluß von rund 14000 Kulisiedern und glauben, daß die neue Organisation der japanischen Arbeiterbewegung bald eine starke Macht darstellen wird.

In den ungarischen Bergwerken der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft haben gestern mitlog 20000 Bergarbeiter die Arbeit eingestellt.

Die Löhne der englischen Bergarbeiter können nach dem Bericht des Ausschusses zur Untersuchung der Lohnverhältnisse nicht erhöht werden, da die Betriebsgewinne nicht hoch genug seien. Das Verlangen nach Reorganisation der Betriebe schließt eine politische Frage ein, für die der Ausschuss nicht zuständig sei. Der Bericht schlägt die Wiederannahme der Beschlüsse betreffend Änderungen der Lohnvereinbarungen von 1921 vor.

Anorr-Bremse. Am Sonntag, den 11. Mai, 10 Uhr vormittags, findet in der Aula der Knaben-Rittschule, Marktstraße, eine Versammlung aller im Werk beschäftigten Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Schluß. Glanz! Die Tarif- und Lohnverhandlungen sind geschlossen. Seite 4 Uhr Mitgliedsversammlung im Gewerkschaftshaus. Jeder Kollege muß in dieser Versammlung erscheinen.

Transport- und Lagerarbeiter des H.A. Abteilung der K.G.B.-Kartellen. Seite, Sonnabend, 10. Mai, mittags 12 Uhr. Versammlung aller Streikenden in der Fachwerkei, Chausseestraße. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, hat jeder zu erscheinen.

Deutscher Bauergewerksbund, Fachgruppe der Töpfer. Sonntag, den 11. Mai, vormittags 9 Uhr. Zusammenkunft der Fachgruppenleitung, der Funktionäre, Bau- und Betriebsvertrauensleute bei H. Bura, Prenzlauer Allee 189. Die Ablehnung unserer Forderungen durch die Unternehmer und Stellungnahme dazu.

Deutscher Werkmeister-Verband, Bezirksverein Berlin. Sonntag, den 11. Mai, Abänderung Eifer-Rolle. Treffpunkt: Borsig Bahnhof Eifer, 9 Uhr vormittags. Ab 8 Uhr abendwärts früh 7.30. Börse 8.00. Traalun-Kommuniburg 8.15.

K.G.B.-Funktionäre der Metallindustrie. Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärenversammlung. Bericht über die Verhandlungen mit den K.G.B. Unsere Beschlüsse. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, wird vollständiges Erscheinen befohlen.

Angestellte in den Selbstverwaltern und Bauhilfsstellen! Montag, den 12. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Schulaula Köpenick, Ecke Bankstraße, allgemeine Versammlung. Stellungnahme zum Schiedspruch bezüglich der Kreditgeber. Vollständiges Erscheinen aller Angestellten wird unbedingt erwartet.

## Aus der Partei.

### Wahlflugblätter einenden!

Um festzustellen, mit welchem Material (Plakate, Flugblätter, Handzettel) unsere Organisationen und die politischen Gegner den Wahlkampf geführt haben, ist es notwendig, daß die Bezirks- und Ortsvereinsleitungen je ein Exemplar dieser Druckfachen so schnell als möglich senden an den Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

## Sport.

Die „Fünf Trümpfe“ auf der Olympiabahn. Am kommenden Sonntag starten Savall, Rosollen, Bieleman (Holland), Krupka und Reich hinter Rotoren auf der Olympiabahn in einem 75-Kilometer-Rennen. Außerdem bestreiten die fünf Dauerfahrer zwei kurze Rekord-Rennen. Ein Vierer-Kampfbau in vier Länzen mit Rori (Italien), Stabe, Jenßen (Dänemark) und Dahn wird neben weiteren Hegerrennen das Programm ausfüllen. Beginn 4 Uhr.

Wetter für Berlin und Umgegend. Nur vorübergehend härter Bewölkung bei meist schwachen südwestlichen Winden. In den Tagelstunden mäßig warm.

Verantwortlich für Vollst.: Ernst Reuter; Wirtschaft: Felix Saterhaus; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Ehlers; Redaktion: Dr. John Schilowski, Volke und Sonntag: Fritz Rasch; Anzeigen: H. Gluck; Anstalt in Berlin. Verlag: Bornhardt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhardt-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen.

**Weißer Zähne** erzielen Sie schon durch 1-2 maliges Tuben mit der herrl. erischend schmeckenden Substanz Chlorodont. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.

# DUNLOP Volgummi-Reifen

■ für Last-Kraftwagen ■

sind ebenbürtig in Konstruktion und Haltbarkeit den

# DUNLOP CORD-Reifen für Fahrräder und Automobile

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

# Sonntägliche Wanderziele.

## Am Nonnenfließ.

Unsere märkischen Bäche sind keine wild dahinstürmenden Gefälle, die über Steinblöcke und durch Felschluchten glühend und tosend zu Tal stürzen. Traulich plätschernd, fels murrend fließen sie durch das Land, durch anmutige Wald- oder Wiesentäler geht ihr Lauf. Treffen sie auf einen der mehr oder minder zahlreichen Geschiebeblöcke, dann umspülen die Wasser glühend das Hindernis. Die märkischen Bäche werden deshalb auch Fließe genannt. Eins der schönsten dieser Fließe ist das Nonnenfließ; durch die prächtigen Waldgebiete bei Eberswalde nimmt es seinen Weg. — Vom Sittiner Fernbahnhof fahren wir bis Reichenow (Sonntagskarte bis Eberswalde). Wir überschreiten die Bahn und wandern neben ihr weiter bis zur nächsten Wegunterführung. Nun unter der Bahn hindurch und schließlich den Fußsteig rechts neben ihr zum nahen Wald. Wir bleiben noch etwa 500 Meter neben der Bahn bis zum Gehsteig D, dem wir nach Osten folgen. Durch den schönen Wald, über Berg und Tal wandern wir zum Forsthaus Schönholz und in gleicher Richtung weiter bis an den Schnitzpunkt mit dem Quergestell P. Etwa 100 Meter weiter biegen wir rechts ab. Der Weg bringt uns bald an den von Schönholz kommenden, dem wir eine kurze Strecke nach links zur Schönholzer Brücke folgen. Das Nonnenfließ haben wir erreicht. Ein verwittertes Balkengeländer faßt die Brücke ein, hochgezogene Flächen stehen am Eingang zum Nonnenfließtal. Wir überschreiten die Brücke und wandern neben dem Fließ gen Norden. Die Talhänge sind schön bewaldet, Quellen entspringen ihnen, deren Wasser sich zugleich mit denen des Fließes vereinigen. Der Wald ist ein prächtiger Buchenwald mit häufig reinen Buchenbeständen. Am Fließ überwiegen Erlen, besonders an den quelligen Stellen. Die Bodenpflanzen des Buchenwaldes blühen jetzt; sie müssen die kurze Spanne Zeit nutzen, die ihnen bleibt, bis die Buchen belaubt sind. Beschattet erst das Blätterdach den Waldboden, dann ist es vorbei mit der Blütezeit der kleinen Bodenbewohner; es würde ihnen an Sonnenlicht mangeln, um ihre Blüten zur Entfaltung zu bringen. Am Nonnenfließ können wir sehr gut die Erscheinungen des Gleitgangs und des Prollgangs beobachten. An einigen Stellen hat das Wasser die zwischen zwei Fließschleifen liegende Verbindung durchgerodet und sich den kürzeren Weg erzwungen; die oberirdischen Fließbögen bilden jetzt sogenannte Altwasser. Das Nonnenfließ zeigt uns im kleinen Verhältnis, was wir an den Flüssen und Strömen im großen sich widerholen sehen. Unser Fließ nimmt seinen Lauf in einer jener schmalen Rinne, die in größerer Anzahl die Barnimhochfläche nordwärts in ihrer vollen Breite durchschneiden. Gewöhnlich entwässern diese Rinne sowohl nach Süden als auch nach Norden. Die Wasserscheide dieser Rinne liegt bei Betersdorf. Von hier aus erstreckt sich die Rinne gen Süden über Berneuchen, durch das Stienitzfließ, über Alt-Bandsberg und durch das Neuenhauer Fließ nach Dohlewin. Wo sie das Spreetal, das alte Berliner Urstromtal erreicht. Gen Norden verläuft die Rinne von den Teufelsgründen durch das Nonnenfließ zum Eberswalder Urstromtal.

Wir kommen zum Geschir, einer ehemaligen Papiermühle, die rechts unten im Tal liegt (s. Abbildung). Der Weg wendet sich nun vom Fließ ab zur Chaussee, auf der wir in kurzer Wanderung Spechtshagen erreichen. Hier mündet das Nonnenfließ in die Schwärze. In Spechtshagen befindet sich die Papierfabrik in der früher ausschließlich das Papier für die Banknoten hergestellt wurde. Wir wandern nun in der Nähe der Schwärze zum Alten und Neuen Wasserfall und weiter über Jahnhammer und Gesundbrunnen nach Eberswalde, der Stadt der Spritzkugeln. Ein Fundgang durch die fast gar keine osten Bauschichten aufweisende Stadt bringt uns an der Maria-Rosenkranz-Kirche und an der Fortifikationskaserne vorbei zum Bahnhof. (Wegeänge etwa 21 Kilometer.)

Eggersdorf erreicht. Bei der alten Schule steht ein Sühnekreuz aus Stein. Hier entstand 1512 im Zweitkampf Boreng von Trebus den Thomas von Köbel, dessen Ritterlich dem Kreuz gegenüber lag. Rechts vom Dorfplatz liegt die von Fleu umrannte Försterei, auf der Stelle des Ritterstuhles derer von Trebus. Am Forstgarten ein riesiger Kastanienbaum, der 1744 gepflanzt wurde. Am Nordausgang des Dorfes liegt die Neue Mühle. Wir wandern von hier nordwärts auf schönem Wege durch Eichen, Kiefern und Birken bis zur Alt-Bandsberger Chaussee. Hier wenden wir uns rechts nach Hohenfließ. Am Ufer des Fließes kommen wir zum Böhlsee. Ebenso wie das Tal des Nonnenfließes liegt der Böhlsee in einer Rinne, die sich durch die ganze Barnimhochfläche von Süden nach Norden verlaufen läßt. Nach Norden zu sind in dieser Rinne der Fängersee, Reifensee, Samenlund und Samensee; nach Süden zu entwässert die Rinne durch das Hohe Fließ, auch Eggersdorfer und Fredersdorfer



Fließ genannt, das bei Rahnsdorf in den Müggelsee mündet. Am Westufer des Böhlsees wandern wir gen Norden. Der Pfad gewährt schöne Ausblicke auf den See und seine von Hochwald bestandenen Ufer. Am Nordende des Sees liegt Spinnmühle, eine alte Wassermühle am Verbindungsließ zwischen dem Fängersee im Norden und dem Böhlsee. Auf der schmalen Landbrücke sind noch die Überreste eines vorgeschichtlichen Burgwalls zu sehen. Weiter ist auch dieses Denkmal aus der Vorzeit, wie so manches andere, zerstört worden. Es wäre eine recht dankenswerte Aufgabe für den zuständigen Restaurator, wenn es ihm gelänge, möglichst viele derartige Denkmäler vor dem Zerfall zu bewahren. Wandererfreunde, heißt dabei, indem ihr solche gefährdeten Schätze unverzüglich der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege meldet. — Wir wandern auf dem Westufer des Fängersees weiter nach Norden bis zur Wesendahl'schen Mühle. Von hier wenden wir uns durch den Wald nach Osten, bis wir an das Nordende des Straußensees kommen. Der Straußensee liegt in einer Rinne, die neben jener verläuft, die wir verlassen haben. Nach Norden birgt die Rinne den Blanksee, die Reifsee und noch einige kleine Seen, nach Süden den Herrensee, Stienitzsee und Reifsee bei Rühdersdorf. Ein schöner Uferweg bringt uns am Westufer des Straußensees nach Süden. Vom jenseitigen Ufer grüßt uns Straußenberg, die Stadt am Strauß.

Vom Südobernde des Straußensees wandern wir auf der zum Bahnhof Straußenberg führenden Chaussee bis zur Kreuzung mit der Kleinbahn. Kurz hinter der Bahn zweigt links ein Weg ab von der Chaussee. Durch niederen Wald kommen wir zum Herrensee, einem kleineren, völlig von Schilf umgebenen See, in dem sogar die in der Mark Brandenburg äußerst seltene Sumpfschildkröte vorkommt. Am Südobernde des Sees liegt Forsthaus Schlag. Hier führt ein Pfad der „große Herweg“ nach Müncheberg vorbei. Am Forsthaus Schlag war eine Postkutsche, da Straußenberg das Recht hatte, von dem Verkehr durch kein Gebiet Damm-, Delsel- und Okeitzoll zu fordern. Wir wandern weiter an der Schlagmühle vorbei und durch das Annaial auf dem Ostufer des Bäckers-

## Berliner Erde.

In unseren Wanderberichten ist wiederholt hingewiesen worden auf die riesigen Schneemassen, die in der Diluvialzeit von den nordlichen Hochgebirgen aus sich in Gestalt von Gletscherbergen in Bewegung setzten und die benachbarten Länder, vor allem Norddeutschland bis an die mitteldeutschen Gebirge heran, überdeckten. So leben auch wir Berliner, was nach der näheren Erläuterung bedarf, sozujagen auf fremder Erde, auf nordisch-schwedischem Boden. Die Geologen weisen, was auch zahlreiche Grabungen und Bohrungen auf märkischem Boden bestätigt haben, drei solche Eiswanderungen mit zeitlich gewaltigen Zwischenräumen nach. Die Eisassen schleppten auf ihrem langen Wege zahlreiche Trümmer der angefrorenen Bodenformationen mit, so Granit, Sandstein und Kalkschutt aus Schweden, Lias und Turagesteine von den Inseln und vom Boden der Ostsee, Krebse von Rügen, Ton und Sand vom nördlichen Deutschland. Weicher Boden und weiches Gestein wurde aufgerissen, festere Gesteine abgeschliffen oder geschrämmt. Für alle diese grandiosen Naturgewalten finden sich auch in der Mark und selbst dicht bei Berlin noch zahlreiche uralt Zeugen, beispielsweise die bekannten Findlingsblöcke auf den Rauensteinbergen bei Fürstentum, ein geschrammter Block am Riemeistersee und die Kalkfelsen in Rühdersdorf. Unter wechselnden Witterungseinflüssen taugen die Eisassen wohl erst nach sehr langer Zeit völlig ab. Die Beimengen aus Stein, Krebse, Sand, Ton sanken zu Boden und bildeten Grundmoräne oder den Gletscherbemergel, dem auch die im Barnim und Teltow weitgehendsten Rehmformationen ihre Entstehung verdanken. Feineres Material, besonders Kies, wurde vom Schmelzwasser ausgepült und bildete Gletscherflatsche, die man in den verschiedensten Arten, beispielsweise im Grunewald, Brlh, hinter Alt-Buchhorst bei Grünheide, in den Kronichbergen bei Walkersdorf, in den Fläthebergen bei Seglich, antrifft. Die freigewordenen Wasser weiteten sich zu Rinnenläufern, was auch die große Zahl der hintereinander gebildeten großen und kleineren märkischen Seenketten erklärt. Schließlich brachen sich die angestauten Wassermengen als Urstromtäler zum Meere durch. Man unterscheidet über den Spreewald zur Elbe des Glogau-Baruther Urstromtal, im Berliner Norden das Thom-Eberswalder Urstromtal und dazwischen das Wirschau-Berliner Urstromtal. Was man noch immer gern als märkische Sandwüste bezeichnet, war also in grauer Vorzeit alles Wasser. Wo es zunächst noch nicht so leicht abfloß und Seen von viel größerem Umfange und größerer Tiefe als der heutige Müggelsee bildete, trat durch die vielen Ablagerungen auf dem Boden der Faulschwamm auf, der immer mehr nach oben drängte, sich endlich mit einer Torf- und Moordecke überzog und dadurch das Wasser zu allerdings sehr beweglichem Sande machte. Gerade für Berlin hat das seit alter Zeit große Bauschwierigkeiten. Vieles haben sich Reste von Jahrhunderte alten Bahnhöfen gefunden. Ein Teil der Charité steht auf Pfählen. Bekannt sind aus neuerer Zeit die Bodenschwierigkeiten bei den Aufweimsbauten und beim Bau des Teilowkanals. Große Lärche gibt es noch zahlreich in und bei Berlin. Sehr merkwürdig wurden durch die Umwälzungen aus der Eiszeit die Braunkohlenablagerungen, namentlich in der Niederlausitz. Kreide und Lura sind in großer Tiefe auf dem Bedding, in Pankow und Hermsdorf erschicht worden. Die fremde Erde, die nach der Eiszeit über dem heimischen Boden entstanden ist, wird auf mindestens hundert Meter Stärke geschätzt. Auf Berliner Boden sind die Spuren der älteren Zwischenzeitalter erst unter fünfzig Meter nachweisbar.

Linienänderungen bei der Straßenbahn. Am 10. Mai 1924 treten bei der Straßenbahn folgende Linienänderungen ein: Linie 82, Dönhofsplatz—Stralau, wird durch den Spreetunnel (bislang betrieblos) bis zum Platz am Spreetunnel und nach Bedarf zu den Hauptverkehrszeiten im Zuge der Linie 87 bis Ober-

## Die Seen bei Strausberg.

Stets schön und schön wie die märkischen Fließe sind auch die Seen. Das märkische Land würde einen erheblichen Teil seiner Schönheit einbüßen, wenn die Seen aus ihm verschwunden wären. Ein Gebiet, das sich durch seinen Reichlum an Seen auszeichnet, ist die Gegend um Strausberg. Weitenweite Wälder dehnen sich hier aus, die den trefflichsten Rohstoffen für die friedlich-süßen Gewässer bilden. — Der Vorortzug bringt uns von den Fernbahnhöfen der Stadtbahn (vom Schießplatz Bahnhof eingelegte Linie) nach Strausberg. Wir wenden uns vom Bahnhof links und haben nach kurzer Wanderung

## Die Flüchtlinge.

Roman von Johannes Vinnantowski.

Aber die verdarben sofort die weniger an den stählernen Pflug gewöhnten savolarischen Pferde. Das hätte man vorhergesehen und für alle Fälle Kalle zum Anfang als Lenker der Pferde bestellt, obwohl es der Ehre des Pflügers Eintrag tat. Aber auch das half nichts, die Pferde zogen ungleichmäßig, zerrten und wurden störrig.

Lutela hielt seine Pferde an.  
„Das konnte man sich denken, das konnte man sich ja denken“, meinte er gutmütig. „Aber nur Geduld, Jungens! Sie werden sich schon ausstellen, wo ein paar Männer dahinter sind.“  
Gutgleich schritt er vorwärts — er ließ sich die Feierlichkeit der Stunde nicht durch eine solche Kleinigkeit verderben. Der Boden war ziemlich hart geworden und ein paar Zoll tief mit Schnee bedeckt. Aber es wirkte nur anfeuernd, daß man so gleichsam gegen Wind und Frost anlämpfen mußte. Der Pflug zitterte, doch die losgeschnittenen Scheiben legten sich um, so daß der Schnee aufblühte. Die Pferde begannen zu dampfen, indes das diente der Sache nur zur Zier — diesem stolzen Anblick der finnischen Lecker, wenn der Mann wie ein König dahinstreitet, die Bügel gerade wie Fäden von seinem Nacken laufen und die Pferde sich vorwärts geneigt anspannen wie herabstührende Wappentäfel, alle fest den Fuß auf den erschlossenen Schoß der Mutter Erde gestützt.

Und der Anblick wurde immer schöner, als sich der Tag hellte und die schwärzlichen Schollenreihen sieghaft kräftig inmitten des toten, schneebedeckten Ackerfeldes hervorstrahlen.  
„Habt ihr einen einzigen Nadelzweig in euren Furchen gesehen, Jungens?“ fragte Lutela, sein Pferd vor den Entgegenkommenden anhaltend.  
„Rein, keinen einzigen!“ antworteten die Burschen.  
„Wahrheitlich können sich diese savolarischen Herren in die Ferse“, lachte Lutela mit seinem sorglosen Lachen. Er ging über das Beet zu den Burschen.  
„Aber der Untergrund ist gut“, erklärte er, mit dem Stiefel auf eine Schalle tretend. „Dies wird schon die Broitfrucht zum Waschen bringen!“  
„Das haben wir auch gesagt“, versicherten die Burschen.

Dann gingen sie weiter.  
„He, Liina und Pikkul!“ rief Lutela. „Zeigt nun mal, was die Tavasten taugen!“ Er war vergnügt und glücklich, als er sah, wie sich das von ihm umgepflegte Stück verhältnismäßig breiter ausdehnte als das der Burschen.

„Das ist nun der Anfang!“ wandte er sich, selbstbewußt den Kopf reckend, zu den Burschen, als sie zum Mittagessen gingen.  
„Und Neues wird hinzukommen, daß es eine Art hat!“ riefen auch die Burschen begeistert.  
„Es ärgert einen nur, daß sich der Winter dazwischenschieben muß, so daß man nicht ordentlich nach Herzlust draufloschufen kann.“

Lutela fühlte sich so jung und fröhlich, daß er hätte pfeifen mögen, als er auf dem Pferde reitend in den Hof fuhr, wenn es nicht für einen alten Mann unpassend gewesen wäre.  
Auf dem Hof sahen sie Mikko, der, noch scheu, leise herumguckte und sich bei jedem Schritt den Schnee von den Pfoten schüttelte.  
„Beföhlt du denn noch deine Lagen, die anderen packen schon zu, daß es raucht!“ lachte Lutela. „Denk du nur auch dran, wo du herkommst!“

Die Savolager sahen im Vorbeigehen verwundert auf das Berken und Wählen, das nun auf dem Acker des Gutshofes herrschte.

„Die kalten Härten zeigen ihre Macht!“ lächelten sie. „Aber sie scheinen's Pflügen zu verflöhen, das ist sicher,“ gestanden sie ehehlich, „wenn sie auch kumst ne närrische Sorte sin.“  
Zu sehen gab es immer Neues. Nachdem die Burschen einige Tage gepflügt hatten, begannen sie wie wütig einen Graben von den von wucherndem Weidengestrüpp gesäumten, zugewachsenen Ackerändern zu ziehen. Der Frost setze den Anstrengungen zwar bald ein Ziel, aber sie konnten doch jedenfalls zeigen, was damit bezweckt war.

Danach fielen sie über Lutelas geliebte Nadelzweige her. Die Herrichtung von Dingerhauen war die Freude und der Stolz seines Lebens gewesen. Und als er jetzt für die Sohlen derselben auf dem Acker des Gutshofes mit Restital die von den anderen angefahrenen Nadelzweige Kleintrieb, glaubte er, inmitten dieser gewaltigen Zweighaufen wie in einem eigenen Reize zu stehen. Schon in der Morgenämmerung begann das haken, und es war auch noch zu hören, als das Abenddunkel die Gegend in seinen Mantel hüllte.

Sie waren von einem Arbeitseifer ergriffen worden wie ein hunger Knabe, der zum erstenmal ein neues Werkzeug überreicht bekommt, das er wegen seiner Jugend bisher nicht hat handhaben dürfen. Sie wollten nun einmal zeigen, daß sie aus einem anderen Grund gekommen waren, als um das halbverfaulte Diemenform des Gutshofes zu verzehren.

Die Diemen und das Ausdreschen des Getreides in der Winterkälte ärgerte sie auch alle, besonders jedoch Lutela. Es war für sie wie eine Verspottung Gottes und des ganzen Ackerbaus.

„Daß nicht einmal eine Maschine und ein Öpel angeschafft worden sind in einem Gehöft — wie dieses Gut eins sein will!“ sagte Lutela einmal. „Nun, wir machen uns selber in der Schummerstunde einen Öpel, soviel verftehen wir auch noch vom Zimmerhandwerk.“

„Son Öpel soll ja was Altmodisches sein,“ hatte der Tagelöhner Pekka ein, um die Savolager zu verteidigen. „Hier macht man'n mit ner Dampfmaschine oder ner Lokomobile oder wie das Ding heißen mag, wo man einiaß auf dem Acker das Getreide des ganzen Dorfs drischt. — Da kann auch das Gut mithalten.“

Lutela lächelte sein breites Lächeln, nahm einige Aehren in die Hand und hielt sie Pekka unter die Nase.

„Die sind ja wie Rattenschwänze,“ sprach er still. „Man sollte denken, damit würde man auch ohne Dampf fertig. Dort bei uns sind die Aehren wie Fuchschwänze — da könnte man von 'ner Lokomobile reden, aber das tut man ja nicht mal da!“

„Wies nem jeden scheint!“ gab Pekka zurück, als ob er hätte sagen wollen, daß er mit seinen Savolagern wenigstens in diesem Punkte nicht der schlechtere sei.

Es traf auch mancherlei anderes ein, worin tavastländisches und savolarisches Wejen aneinander gerieten — meistens lachenden Mündes.

So erhob sich gleich in den ersten Wochen ein Streit über die Schlitzen. Die Tavasten mißfielen lächelnd über die leichten savolarischen Schlitzen mit ihrem gekrümmten Borderteil — diese knarrenden Schanzentastischen seien ja Kinderspielzeug! Die Känner und Tagelöhner reckten selbstbewußt den Kopf: wenn man erst mannhohen Schnee habe, dann werde der savolarische Schlitzen schon zeigen, wozu seine „Schnauze“ gut sei! Hierauf und auf die gerühmten tavastländischen Schlitzen warteten sie nun.

(Fortsetzung folgt.)

schänke, Kaiserstraße, hyn. Sonn- und Feiertags bis Köpenick verlängert. Linie 91. Bahnhof Halensee—Görlitzer Bahnhof, wird anstatt zum Görlitzer Bahnhof über Köpenicker Straße, Schleifweg, Tor, Schleifweg, Schleifweg, Treptower Chaussee bis Treptow, Eisenstraße, bzw. nach Bedarf bis Platz am Sproutunnel geführt. Linie 191, die jetzt nur werktags bis zu den Hauptverkehrszeiten bis zum Görlitzer Bahnhof verkehrt, wird fahrplanmäßig werktags und Sonn- und Feiertags bis zum Görlitzer Bahnhof durchgeführt (zum Ersatz für die Linie 91).

### Der Hellscher mit dem Unterbewußtsein.

#### Wie einer einen Diebstahl „auflären“ wollte.

Eine eigenartige „Hilfe“ hat die Kriminalpolizei bei ihren Ermittlungen zur Aufklärung eines geheimnisvollen Einbruchs erhalten, der in der Nacht zum Karfreitag in der Bleibtreustraße verübt wurde.

In jener Nacht drangen unbekannte Verbrechen mit Hilfe einer Leiter, die sie auf dem Hof fanden, auf dem Grundstück Bleibtreustraße 25 zu Charlottenburg durch das Küchenfenster in die Wohnung eines Kaufmanns im ersten Stock ein, schraubten im Schlafzimmer, ohne daß das Ehepaar erwachte, vom Boden eines Schrankes eine Schmelzschaltkassette mit 500 Dollar, 610 Rentenmark und 40 Goldstücke ab und erbeuteten aus anderen Räumen, in denen zum Teil Angehörige und Personal schlief, Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Goldmark. Dann schloffen sie alle Zimmer ab und verließen die Wohnung durch die Hintertür. Eine hohe Belohnung von 10 000 Goldmark hat nun die unerwünschte Folge gehabt, daß sich alle möglichen Leute um die Aufklärung bemühten. Das Herporragendste leisteten einige „Hellscher“. Auch sie wandten sich unmittelbar an den Bestohlenen, machten ihn auf die verschiedensten Spuren aufmerksam, die sie im „Unterbewußtsein“ sehen wollten. Wertwürdigerweise machte das Unterbewußtsein immer erst dann auf, wenn sie einen Vorschlag erhoben hatten. Aber auch ein Vorschlag hatte es bisher nicht sonst wecken und stärken können, daß die Hellscher nun auch den gestohlenen Schmuck und die Kassette mit dem Gelde gefehen hätten. Auch ein lange gesuchter Hosiery machte sich den Einbruch zunutze. Er wollte genau wissen, daß der Schmuck in Köln am Rhein zum Verkauf kommen werde. Der Bestohlene glaubte diesen Erzählungen, verließ den begabten Mann mit Geld und ließ ihn nach Köln fahren, um beim Auftauchen für die Beschlagnahme und Sicherstellung des Schmucks zu sorgen. Natürlich kehrte der Jüngling erfolglos vom Rhein zurück, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und gestand, daß er sich nur das Reisegeld verschaffen wollte, um einmal seine Geliebte besuchen zu können. Mit dieser „Hilfe“ war es also nichts. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben bis jetzt noch keine Spur von den Tätern und dem Verbleib ihrer Beute zutage gefördert. Die Hauptstücke des Schmucks sind eine Perlenkette mit 82—84 Perlen, ein langes Perlenbandeau (gefälschte Perlenkette) und ein Ring mit zwei Brillanten von 2½ Karat.

### Siegreich wollen sie Frankreich schlagen!

Am 6. Mai, so schreibt uns ein Beter, ging ich unter den Linden spazieren, da kam ungefähr gegen 3¼ Uhr nachmittags eine Kompanie Reichswehrsoldaten an, welche unter Abführung des Liedes „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ nach dem Brandenburger Tor zu marschieren. Der Einsender bemerkt dazu: „Derartige Provokationen muß endlich einmal Einhalt geboten werden. Solchen Endes unterhalten wir nicht die Reichswehr, um uns dem Ausland gegenüber lächerlich zu machen.“ Es zeugt auch von Gehörlosigkeit und Gedankenarmut, wenn die Offiziere und Instruktoren aus der übergroßen Anzahl schöner deutscher Marschlieder nur die alten abgetragenen Kriegslieder herauszumahlen verstehen.

### Die lebendigen Toten.

Ein Kaiser Otto K. aus Romowes hatte sich wegen Betrugs vor dem Potsdamer Amtsgericht zu verantworten. Er hatte durch eine falsche Versicherung Geldbeträge in beträchtlicher Höhe erwidert. K. war durch längeren Genuß von Morphin vollständig jermüdet und daher arbeitslos geworden. Krankheiten der Frau und Kinder hatten den letzten Spargroschen und das letzte Rüböl aufgezehrt. Als im Februar dieses Jahres die Frau tuberkulose Frau des Angeklagten wieder ein Kind bekam, hatte der Mann nicht einen Pfennig mehr für Milch und Brotbeschaffung. In seinem Jänner ließ er zum Gemeindevater, meldete dort seine Frau und das Neugeborene als tot an und ließ sich eine amtliche Bescheinigung darüber geben. Auf diesen sogenannten Totenschein liehen ihm mehrere Personen Geld zum Begräbnis. Einen Tag später bestellte K. in einem Sargmagazin einen Sarg für die angeblich tote Frau und ließ sich auch darüber eine Bescheinigung geben. Auch Geld für die Sargbestellung gab ihm Leute als Darlehen. Nicht wenig erstaunt waren aber die Geldgeber, als sie wenige Wochen später Frau K., die sie längst begraben glaubten, durch die Straßen von Romowes wandeln sahen. Der medizinische Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte durch den Genuß von dem vielen Morphin nicht mehr die freie Willensbestimmung besäße. Der Angeklagte wurde auf Staatskosten freigesprochen.

### Handwerksmäßige Ausbildung der Schutzpolizei.

Eine kürzlich abgeschlossene Sitzung der Fachabteilung für Handwerk und Gewerkschaftswesen im Beirat des Landesgewerbeamtes beschäftigte sich u. a. mit der handwerksmäßigen Ausbildung bei der Schutzpolizei. Nach den Ausführungen eines Vertreters des preussischen Ministeriums des Innern ist es bisher in Einzelfällen durch Verhandlungen mit den Handwerkskammern möglich gewesen, die Zulassung der nach zwölfjähriger Dienstzeit auscheidenden Beamten der Schutzpolizei, die bereits während der Dienstzeit technisch ausgebildet werden und ein Handwerk ergreifen wollen, zur Weiterprüfung zu erreichen und ihnen damit den Uebertritt in das bürgerliche Leben zu ermöglichen. Eine Neuordnung des bestehenden Zustandes oder das Ergreifen grundsätzlicher Maßnahmen hielten die Anwesenden zurzeit nicht für erforderlich.

**Der Tod des Tigers.** In den Mittagsstunden wurde heute im Zoologischen Garten der alte Tiger von seinem Wärter Offen erschossen. Das Tier, das schon seit etwa zwei Jahrzehnten hier seine zweite Heimat gefunden hatte, stammt aus Sibirien und kamte in früheren Jahren als ein Prachtexemplar angesehen worden; die Kriegsjahre find an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Seit einiger Zeit lahnte das Tier und spargelte schließlich ab, dazu kamen andere Alterserscheinungen. Man hätte es schon längst erschossen, wenn ein Erfolg, der jetzt erst eingetroffen ist, schon vorhanden gewesen wäre.

### Der Deckeneinsturz im Mosse-Haus.

#### Die Sachverständigen-Gutachten.

Die gestrige Nachmittags-Sitzung wurde mit den Gutachten der 10 Bau- und Sachverständigen ausgefüllt. Als erster wurde der technische Aufsichtsbreite der Berufsgenossenschaft für das Bau-gewerbe, Großh., gehört. Der Sachverständige kam am Nachmittage an die Unfallstelle und fand, daß der Rost der Rastwiedecke an der Einbruchsstelle weich war und bröckelte. Es lag daher keine Erhärtung der Decke vor und sie konnte nicht tragfähig sein. Wegen der Tragfähigkeit der Decke können Jacobowicz, Buchholz und Bugte nicht verantwortlich gemacht wer-

### Allg. Funktionärkonferenz von Groß-Berlin

Dienstag, den 13. Mai, abends 7½ Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 15.

Tagesordnung:

#### „Das Ergebnis der Reichstagswahlen und die Aufgaben der Partei.“

Referenten: Die Reichstagsabg. Clara Bohm-Schuch und Geispfen. Zutritt haben alle Parteifunktionäre gegen Vorzeigung vom Funktionärsausweis 1924 und Mitgliedsbuch. Der Bezirksvorstand der USPD, Groß-Berlin.

den. Bugte hat die Decke besichtigt, als sie eingestürzt war. Der Unfall trat aber erst ein, als die Verschalung weggenommen war. Darin liegt die Ursache des Deckeneinsturzes. Für die Ausschaltung, ehe die vollständige Erhärtung eingetreten war, macht der Sachverständige Raebel und seine Leute Hand- und Fuß verantwortlich. Raebel war verpflichtet, seine Leute zu instruieren, die Unfallverhütungsvorschriften streng einzuhalten. Das scheint aber nicht geschehen zu sein. Auch Lazarus ist mit verantwortlich, denn er mußte als Bauleiter soviel Kenntnis vom Betonbau haben, daß er nicht ausschalten durfte, bevor er sich mit Raebel in Verbindung setzte und ihn gefragt hätte, ob die Ausschaltung erfolgen dürfe. Darin liegt sein Verschulden. — R. A. Dr. Frey Cohn macht den Sachverständigen darauf aufmerksam, daß er in seinem schriftlichen Gutachten feststellt habe, daß keine der beteiligten Personen den Unfall verursachen konnte. — Sachverständiger: Das halte ich auch heute noch aufrecht. — Der zweite Sachverständige, Reg.-Baumeister Graef kommt zu dem Schluß, daß bei der Ausschaltung und Belastung der Decke gegen mehrere Bestimmungen der Ministerialverordnung in größtlicher Weise verstoßen worden ist. Die Riesbelastung vor der Erhärtung und die Ausschaltung dürfte erst erfolgen, nachdem der Bauleiter sich von der Tragfähigkeit überzeugt hatte. Das Unglück ist wesentlich dadurch herbeigeführt worden, daß ein unglückliches Zusammentreffen von Naturereignissen und Fahrlässigkeit eingetreten ist. Durch die Auslage der Angeklagten sieht sich ein rater haben, daß sie wegen Ueberlastung mit anderen Geschäften nicht in der Lage waren, den Bau so sorgfältig, wie es nötig war, zu überwachen. Das sei aber keine ausreichende Entschuldigung. — Reg.-Baumeister Kähler kommt zu ähnlichen Schlüssen. — Geh. Reg.-Rat Prof. Post macht ebenfalls Lazarus für den Einsturz verantwortlich. Die Decke war zweifellos von Raebel gut ausgeführt. Der Sachverständige kann daher nur Lazarus die Schuld geben, da dieser die verbindende Hand des ganzen Bauwerkes war, und da Lazarus mit der Spezialefirma in Verbindung bleiben mußte. — Auf einem wesentlich anderen Standpunkt stand der Betonbausachverständige Becher, der keinen der Angeklagten eine Fahrlässigkeit nachweisen kann. Zugleich für fünf weitere Sachverständige äußerte sich Geh. Reg.-Rat Müller. Allgemeine Regeln der Baukunst lesen in diesem Falle nicht gerade mehr, und es sei ihm unklar, weshalb überhaupt Jacobowicz, Raebel, Haber-Chaim, die Bauführer und Raebel angeklagt worden seien. Daß Lazarus der Bauleiter war, stehe außer Zweifel. Aber auch er habe nicht fahrlässig gehandelt. In Zukunft müsse verlangt werden, daß das Gelingen der Bauleitung nur einen konstruktiven Nachmann zulasse. Trotzdem Lazarus Regierungsbaumeister und sein Schüler sei, könne er ihn im strengen Sinne aus diesen Gründen nicht als Bauleiter gelten lassen. — Geh. Rat Fischer und vier weitere Sachverständige schließen ebenfalls ein Verschulden von Lazarus aus, während Oberbaureal Brauer sich im allgemeinen dem Standpunkt von Prof. Post anschloß. Auf weitere Gutachten wurde verzichtet und Amtsgerichtsrat Feldbahn vertagte den Beginn der Bläseprobe auf Sonnabend früh 9 Uhr.

**Die „Ferienfreunde“.** In der letzten Zusammenkunft der „Ferienfreunde“ wurden „Zweck und Ziele“ der Bewegung besprochen. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht, in welcher Richtung und mit welchen Zielen die Bewegung ihre Bestrebungen zum Wohle der gesamten Arbeiter- und Angestelltenklasse fördern soll. Eine nochmalige eingehende Aussprache soll am Sonntag, den 11. Mai, vormittags 9½ Uhr, in Niederschöneweide, Brüdenstr. 15 (Rest. Kästel, 5 Minuten vom Bahnhof Niederschöneweide) stattfinden. Die eingegangenen Zuschriften stellen eine befriedigende Lösung der Frage in Aussicht.

**Die Verunglückten von Bellinzona.** Der bei dem Eisenbahnunglück von Bellinzona verletzte Kaufmann aus Bremen hat das Krankenhaus von Bellinzona verlassen. Der Zustand der noch dort befindlichen verunglückten Mitglieder der Familie Fortmann aus Berlin wird als günstig bezeichnet.

### Das Rundfunkprogramm.

Sonnabend, den 10. Mai. Tageseinstellung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12:15 Uhr: Vordirekt. Nachm. 12:55 Uhr: Uebermittlung des Zeitlobens. Nachm. 1:05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2:15 Uhr: Börsenbericht. 4:30—6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Vortrag von Frau Johanna Thal: „Die Dame im Sommer und beim Sport“. 7:30 Uhr: Vortrag: „Wie eine Zeitung entsteht“. 8:30 Uhr: Alt-Berliner Abend. Alt-Berlin in Wort und Ton, im Sprech- und Ernst (Mitwirkende: Charlotte Lindemann von der Staatsoper; Alfred Braun vom Schiller-Theater; Robert Stoerk; Franz Schwaiger; Karl Raits; Violina; Karl Dechart; Cello). Am Steinway-Flügel: Dr. Felix Günther.

### Wieder Großfeuer im Hamburger Hafen.

Zum zweitenmal in kurzer Zeit wurde, wie ein eigener Drahtbericht meldet, der Hamburger Freihafen von einem Großfeuer heimgesucht. Kurz nach 6 Uhr brach gestern in einem der großen Vagertschuppen der Hamburger Freihafen-Vagertschuppen-Gesellschaft im Radbau-Hafen Feuer aus. Im Schuppen lagerten Jute, Bad und Hebe-Arzneifläschen und andere leicht brennbare Stoffe wie das Deutra einer deutsch-russischen Handels-Gesellschaft, deren Aktien zur Hälfte in russischem Besitz sind. (Die weiteren Teilhaber sind die Hamburg-Amerika-Linie und der amerikanische Harriman-Konzern). Der große Schuppen mit seinen ungeheuren Werten ist völlig verloren. Sechs Löschzüge und 2 Sprühendampfer sind angestrengt tätig, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandleitung rechnet mit einer Branddauer bis Sonnabendmittag. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Mauer auf einen Sprühendampfer, wobei ein Feuerwehrmann verletzt, ins Wasser geschleudert, aber gerettet wurde. Sonst sind Unfälle bisher nicht eingetreten.

### Schweres Unwetter.

Wolmirstedt schwer heimgesucht.

Nachdem vor einigen Tagen das Dorf Klein-Berndorf am Südburg das Opfer einer Windsturm geworden war, ist Donnerstagabend die Stadt Wolmirstedt an einem gleichen Unglück schwer heimgesucht worden. Der Sturm hat fast sämtliche Häuser der Stadt schwer beschädigt, Fensterhebeln zertrümmert, Bäume entwurzelt und sogar ganze Mauern weggerissen. Die Stadt gleich einem Trümmerfeld. Durch den Schaden werden insbesondere die kleinen Hausbesitzer betroffen, deren Gebäude zum größten Teil nicht versichert sind.

**Das Postschiff J. 3.** Wie der Marine-Sekretär Milbur in Rem Harl mitteilte, wird das Postschiff J. 3, das gegenwärtig in Deutschland für die Vereinigten Staaten gebaut wird, nach seinem Eintreffen in diesem Herbst von der Marine zu dem Versuch verwendet werden, zu erweisen, daß die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Europa in zwei Tagen oder weniger befördert werden könnte.

**Der Kommunismus als Fallschirm.** Wie aus Köln gemeldet wird, verhaftete dort die Polizei den dasebst bekannten Kommunisten Frank, bei dem eine große Anzahl von Briefen für Schachnoten und Druckstöcke für englische, französische, deutsches, Hochschlammisches und anderes Geld vorgefunden wurde.

**Die Malaria in Odesa.** Nach einer Meldung aus Odesa nimmt die Malaria in Odesa selbst und in den benachbarten Bezirken rapide zu. Im ersten Vierteljahr 1924 sind an der Malaria sechsmal mehr Personen erkrankt, als während der drei ersten Monate des vorigen Jahres.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksvorstand.

Heute abend 6 Uhr pünktlich Sitzung im Jugendheim, Lindenstraße 3. Wichtige Sitzung.

1. Kreis Wilmersdorf. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde! Sonntag früh 7¼ Uhr Treffpunkt am Rotenbühl in Rausdorf, Ström., Ecke Lurstraße, Bahnhof 35 Pf.
  17. Kreis Köpenick. Jungsozialisten und Arbeiterjugend! Treffpunkt zum Waijüngling Sonntag früh 10 Uhr Kirche in Friedrichshagen. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Treffen der Gruppen zum Waijüngling bis 19½ Uhr auf dem Bahnhof Gebore. Musikinstrumente und Preisliste mitbringen.
- Heute, Sonnabend, den 10. Mai:
- Wilmersdorf. Jungsozialisten und G. V. Treffpunkt zur Jugendheimübung im G. V. Haus, Friedrichshagen nachm. ½ Uhr im „Schwarzen Adler“.
- Morgen, Sonntag, den 11. Mai:
1. Kreis Wilmersdorf. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde! Treffpunkt zum Waijüngling Sonntag früh 10 Uhr Kirche in Friedrichshagen.
  18. Abt. Bildungsausschuss! Nachm. 6 Uhr zum Waijüngling in Rausdorf, Eck. Restaurant Gensdorf, Pohnshagen Gensdorf.
  19. Abt. Arbeiterjugend. Zur Teilnahme am Waijüngling treffen sich die Mitglieder und Gäste nachm. 2 Uhr im Rausdorf, Pohnshagen Gensdorf.
  20. Abt. Arbeiterjugend. Treffpunkt am Waijüngling bei „Sozialistischen Arbeiterjugend“ in Rausdorf-G. V. Restaurant Gensdorf.
11. Mai. Sonntag, den 12. Mai, 7½ Uhr; bei Schulz, Wilmersdorfer Str. 3, Sitzung der Funktionäre. Am Mittwoch hellen alle Gruppen Schließende ab. Mitglieder einladen!

### Arbeitersport.

- Freie Schwimmer Charlottenburg, Rem- und Segel-Abteilung.** Sitzung am Sonnabend, den 10. Mai, abends 7½ Uhr pünktlich, bei B. H. u. e., Schlichter, 6. Wichtige Tagesordnung. Ergänzungen der Mitglieder-Liste. Notwendige werden nach aufgenommen. Bitte pünktlich erscheinen.
- Berliner Schwimmverein „Freiheit“.** Sonnabend, den 10. Mai, 7½ Uhr. Schwimmfest im ersten Schwimmbecken, Rühlstr. 10. Anfang 8 Uhr. Gäste und Brudervereine willkommen. Am 16. Mai Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Paul Heibel, Schönhauser Allee 100. Pünktlich! Aufnahme neuer Mitglieder. Jugendberaumung am 11. Mai in der Gemeindefabrik Oberwallstr. 60. Nachmittags (eben Sonntag und Donnerstag) von ¼ bis 7 Uhr im Stadthaus Prenzlauer Berg. Jeden Mittwoch Spielabend auf dem Grotzenweg 4, Gensdorf, Ecke Rudolf-Wolff-Strasse.
- Freier Regler-Club, Bezirk Norden.** Sitzung Sonntag, den 11. Mai, nachm. 9½ Uhr.
- Schwimmkämpfe in Rauen.** Die Abteilungen Norden I und Nordwest des Berliner Arbeiter-Schwimmvereins veranstalten am Sonntag, den 11. Mai, nachm. 10 Uhr, in „Schwimmbecken“, Rauen, Chausseestraße, einen Rauen-Schwimmkampf von 25 bis 20 Metern. Es ist beabsichtigt, auch in Rauen einen Arbeiter-Schwimmverein ins Leben zu rufen. Freunde des Schwimmsports, auch solche, die das Spiel erst erlernen wollen, sind als Gäste willkommen. Eintritt frei. Alle dem Arbeiter-Schwimmverein angeschlossenen Sportgenossen werden hiermit eingeladen.
- Ein letztes Schauwimmen** veranstaltet der Berliner Schwimmverein „Freiheit“ am Sonnabend, 10. Mai, abends 8 Uhr, im Stadthaus Friedrichshagen. An der Schwimmbecken 2. Der Schwimmkampf wird zwischen den naheliebenden Jugend im Bezirk Friedrichshagen veranstaltet werden. Eintrittskarten zu 20 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Die Generalversammlung des Verbandes der sozialistischen Wilmersdorfer, Gau Berlin-Brandenburg, findet morgen bei Müller, der G. V., erst am Sonnabend, den 17. Mai, abends 7 Uhr, im Jugendheim Wilmersdorf, Paulstr. 16, statt. Gensdorf 5. Regenlein spricht über „Das Alkoholverbot in Amerika“. Bitte pünktlich erscheinen. Anschließend eine „Reisebericht der Abteilungen“ von Rauen zum Besten nach Rauen.

**Freiwillige Gemeinde.** Sonntag vorm. 11 Uhr, Pappstraße 15, Vortrag des Herrn Dr. R. Sturm: „Rust und Dichtung der letzten Jahre.“ — Gäste willkommen.

**Der Reichsbund jüdischer Frontkämpfer.** Ortsgruppe Berlin, Bezirk Rath, hält am Donnerstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im weißen Saal der Sophien-Gasse, Grotzenweg 17/18, eine Bezirksversammlung ab.



erscheint diese Anzeige. — Mochtest du lieber Leser, die gute Massary-Zigarette nicht auch einmal probieren?

**KLEINE MASSARY 28**

# Wirtschaft

## Der Reichsindex für die Lebenshaltung. (1913/14 - 1)

7. Januar	1,13
14. "	1,11
21. "	1,08
28. "	1,06
4. Februar	1,04
11. "	1,03
18. "	1,04
25. "	1,05
3. März	1,06
10. "	1,07
17. "	1,11
24. "	1,13
31. "	1,14
7. Mai	1,15

Steigerung gegen die Vorwoche 0,9 Proz.

### Produktions- und Lohnausfall im Bergbau.

Wie vorhergehend die wirtschaftlichen Folgen der Stilllegung des Kohlenbergbaus für die gesamte deutsche Wirtschaft sind, sei im Folgenden an einigen Zahlen dargestellt:

Nach der Arbeitsleistung im März beträgt der Produktionsausfall pro Arbeitstag

im Ruhrbergbau 308 000 Tonnen zu 20,60 Gfl. = 6 365 400 Gfl.
in Oberschlesien 88 800 " 15,18 " = 1 348 864
in Sachsen 15 500 " 22,15 " = 343 325
388 300 Tonnen im Werte von 7 297 709 Gfl.

Der Lohnausfall der Arbeiterklasse beträgt je Tag:

im Ruhrbergbau 450 000 5,32 Gfl. 2 484 000 Gfl.
in Oberschlesien 42 800 4,40 " 187 440
in Sachsen 87 900 4,41 " 387 132

Wesam. Verdienstausfall je Tag 2 838 579 Gfl.

Die Reizeszenen sind in den oben für das Ruhrgebiet genannten Zahlen nicht enthalten.

Ueberschlägt man die Folgen, die die bereits fünfjährige Dauer des Streikes verursacht hat, so ergibt sich im Ruhrbergbau bereits ein Produktionsausfall von 151 Millionen Tonnen Steinkohle im Werte von 36,4 Millionen Goldmark. Das sind bereits Werte, die durch eine freiwillige Mehrarbeit kaum mehr hereinzuholen sind und noch viel weniger hereingeholt werden können, wenn etwa der jährliche Kampf mit einem neuen Unternehmergeist und der aus ihm entstehenden Verbitterung der Arbeiter enden sollte.

Die Arbeiter verloren an Löhnen bisher 14,1 Millionen Goldmark, auf der Basis der bisherigen Lohnsätze verrecknet. Diese Kaufkraft, die dazu ausreichen würde, vielen Unternehmungen auf Boden hinaus Abzug und Beschäftigung zu garantieren, geht dem Markt verloren. Der Verlust muß auf die Dauer in Verdiensteinbußen anderer Unternehmungen und in den Lohnsenkungen der in diesen beschäftigten Arbeiter führen.

So wirkt sich die Produktion der Bergarbeiter durch die Bergherren in der gesamten Volkswirtschaft aus.

### Die nächsten Aufgaben der Maschinenindustrie.

In der gestrigen allgemeinen Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten wurden in mehreren Vorträgen Lage und Aufgaben des Maschinenbaues beleuchtet. Diesen Gemerbezweig, der über 600 000 Arbeiter bei 1200 Firmen beschäftigt, kommt eine besondere Bedeutung für die Wiederherstellung einer großen Warenausfuhr zu. Sowohl in der einseitigen Ansprache des Vorsitzenden, Generaldirektor Dr. Kenter, wie noch ausführlicher in dem Bericht des stellvertretenden Geschäftsführers Lange wurden die Schwierigkeiten dargelegt, die die Inflation auch über diese Industrie gebracht hat. Freilich suchte man auch in dieser Versammlung, wie auf fast allen Zusammenkünften kapitalistischer Interessenten, die Gründe für die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage weniger in der Unzulänglichkeit der gesamten, noch immer von den Nachwirkungen der Inflation bestimmten Wirtschaftspolitik und der dadurch bedingten Desorganisation der Produktion, als vielmehr in Momenten, die als Folgen des Krieges unvermeidlich waren. Die Proteste gegen die Steuern wurden denn auch von dem Reichswirtschaftsminister Hamm in ihre Grenzen zurückgewiesen.

Der Maschinenbau begann dieses Jahr mit einer starken Unterbeschäftigung. Die Betriebe waren noch nicht zu 50 Proz. in Anspruch genommen. Die Belebung des Arbeitsmarktes, die inzwischen eingetreten ist, dürfte nach Auffassung der Maschinenindustrie nicht von Dauer sein. Eine dauernde Besserung der Lage des Maschinenbaues könne nur bei einer kräftigen Belebung der deutschen Exportindustrie eintreten, bei der aber ein nennenswerter Aufschwung noch nicht zu verzeichnen ist. Die Steigerung des Exportes wird durch besondere gegen Deutschland gerichtete Zollschranken und Beschlüssen anderer Länder und durch das Fehlen von Handelsverträgen mit anderen Staaten sehr erschwert. Der Maschinenbau strebt nach höchster technischer Vervollkommenung in enger Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Zur Förderung des Exportes wurde eine Frachttariffpolitik verlangt, die die Konkurrenz am Weltmarkt er-

leichtere. Ferner wurde die Gewährung langfristiger Kredite gefordert. Eine bitteren Beschwerde über die Preispolitik der Rohstoffindustrie kommen die Ausführungen des Geschäftsführers Lange über das Verhältnis zur Schwerindustrie gleich:

Bei diesen Bestrebungen zum Wiederaufbau des Außenhandels bedarf der Maschinenbau der nachdrücklichsten Unterstützung seiner Schwesterindustrien, vor allem der Rohstoffindustrie. Die enge Zusammengehörigkeit dieser beiden Industrien, besonders in Hinsicht auf ihre Preispolitik, hat das letzte Jahr gezeigt. Hohe Eisenpreise führen Exportunfähigkeit der Eisen verarbeitenden Industrie herbei, was unmittelbar auf die Beschäftigung der Eisen schaffenden Industrie seine Rückwirkung ausübt. Mäßige Preispolitik der Eisen schaffenden Industrie und der Gießereien ist Voraussetzung für die Erhaltung stabiler Verhältnisse und der Konkurrenzfähigkeit des Maschinenbaues auf dem Weltmarkt. Die Eisenpreise in Deutschland dürfen nicht höher als die Weltmarktpreise sein.

Der Maschinenbau, der an der Haltung und Stärkung der deutschen Rohstoffindustrie besonders interessiert ist, setzt sich

besonders für ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Verbraucher und Erzeuger in der jetzigen schwierigen Zeit ein.

In einem weiteren Referat sprach Prof. Dr. Ernst Schülze über die weltwirtschaftliche Zukunft der Maschinenindustrie. Er wies auf die wachsende Industrielleistung des Auslandes und auch der Kolonialstaaten hin. Der Export könne nur aufrechterhalten und Zollschranken nur dann erfolgreich überprüngen werden, wenn Güte und Preis der deutschen Maschinen denen der Wettbewerbsländer überlegen bleiben. Ein hochentwickelter Maschinenbau sei jedoch nur denkbar in einem Lande, das selbst zahlreiche Maschinen benutzt und daher unaufhörlich neue Erfahrungen über das Maschinenwesen in Produktion, Verkehr und anderen Tätigkeiten sammelt. Fortschritte im Maschinenbau seien insbesondere noch möglich, im Ausbau der Schutzrichtungen, die insbesondere auch für die Maschinenexportindustrie gedacht sind.

Ueber den Vortrag des Geheimrats Bücher zum Sachverständigengutachten berichten wir ausführlich an anderer Stelle.

An Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, an einem Versteigerungsorte, liebe Mitarbeiter, die Folgerin

### Luise Nitzig

geb. Lier  
im Alter von 42 Jahren.

In demselben nur kurzen Zusammenarbeiten hat sich die Verheiratete als eine gute Kameradin gezeigt.

**Personal und Geschäftsleitung der Vorwärts-Buchdruckerei**

Die Verheiratete findet heute, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Sophienparochie, Prenzlauer Str., aus statt.

### Dankagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Blumenpenden bei der Erkrankung meines lieben unversorglichen Mannes, des Schmitz

### Paul Milde

legen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Gastvereine Lübben, der B.G.P., 77. Nr. 1, und Herrn Wilm Rühner für ihre Kränze herzlich dankend.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung der Urne findet am Dienstag, den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Friedhofe (Südwest) im Gartenberg, Tempelhofer Straße, statt.



### 2 Mark wöchentl. Teilzahlung

Eleg. Herren-Garderobe

fertig und nach Maß

Garantie für tadellosen Sitz. Verarbeitung

### Maßschneider J. Kurzberg

Oranienstraße 160, 1.

### Billige Reisen d. Volksreisebundes

kurze Flugtreifen

1. Ostsee, 2. Ostsee, 3. Ostsee, 4. Ostsee, 5. Ostsee, 6. Ostsee, 7. Ostsee, 8. Ostsee, 9. Ostsee, 10. Ostsee, 11. Ostsee, 12. Ostsee, 13. Ostsee, 14. Ostsee, 15. Ostsee, 16. Ostsee, 17. Ostsee, 18. Ostsee, 19. Ostsee, 20. Ostsee.

Der Preis für diese Reisen ist sehr niedrig und die Reise sehr angenehm. Die Reiseleiter sind sehr erfahren und die Reise sehr interessant.

### KÖLNER MESSE

11. - 17. MAI 1924

### Garderobe auf Teilzahlung

Herren Anzüge, Cutaways, Tailormäntel, Hosen, Regenmäntel, Burschen-Anzüge

Damen Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Seidenjumper

### Heinrich Georg

Andreasstraße 25, 1. Etage.

### Reste-Haus C. Pelz

Herren- und Damen-Anzüge, Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Seidenjumper

Herren- und Damen-Anzüge, Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Seidenjumper

### Hosen

Herren- und Knaben-Anzüge, Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Seidenjumper

### Grüne Haare

„Youpla“

Parfümeriefabrik Berlin W 37

### Garderobe auf Teilzahlung

Herren-Anzüge, Paletots, Knaben- und Burschen-Anzüge

### Cohn

Große Frankfurter Straße 38

### Hecht

Zigaretten, Zigarren, Tabak

### Läuferstoffe & Teppiche

Linoleum

Kokos-Matten in allen Qualitäten und Größen

### G. Bargende, Charlottenburg

Wilsdorfstr. 11 (alte Postamtstraße) | Wilmersdorfer Str. 70 (alte Kottbuscherstr.)

# Kaufhaus Tempelhof

Inh. Edmund Elend | Berliner Straße 126

## Extra-Preise

<b>Damen-Strümpfe</b>	<b>Kinder-Strümpfe</b>	<b>Herren-Socken</b>
Ein Posten schwarze Damen-Strümpfe in Baumwolle Paar <b>35 Pf.</b>	Ein Posten Kindersöckchen in mod. Farben m. Woltrand, Gr. 1-7 Durchschnittspreis Paar <b>25 Pf.</b>	Ein Posten Herren-Socken in mod. Farben Paar <b>45 Pf.</b>
Ein Posten Damen-Strümpfe in Baumwolle, besonders gute Qualität Paar <b>50 Pf.</b>	Ein Posten Kindersöckchen mit buntem Woltrand, Gr. 1-3 Durchschnittspreis Paar <b>35 Pf.</b>	Ein Posten Herren-Socken in mod. Farben Paar <b>50 Pf.</b>
Ein Posten Flor-Strümpfe schwarz und farbig Paar <b>1,25</b>	Ein Posten Kindersöckchen in mod. Farb u. mod. Woltrand, Gr. 1-3 Durchschnittspr. Paar <b>45 Pf.</b>	Ein Posten Herren-Socken in mod. Farben Paar <b>75 Pf.</b>
Ein Posten wollene Damen-Strümpfe Paar <b>1,25</b>	Ein Posten Kinder-Strümpfe Jr. 3-8 Durchschnittspreis Paar <b>65 Pf.</b>	Ein Posten Macco-Socken in mod. Farben, mit Doppelsohle Paar <b>95 Pf.</b>
Ein Posten Flor-Strümpfe prima Seidenflor, schwarz und farbig mit Zwicken Paar <b>1,65</b>	Ein Posten Damen-Füßlinge in verschiedenen Stärken Paar <b>25 Pf.</b>	Ein Posten Flor-Socken in mod. Farben Paar <b>1,10</b>
Ein Posten kunstseid. Damen-Strümpfe schwarz und farbig Paar <b>1,65</b>		Ein Posten Directoire-Beinkleider weiß und mod. Farben in allen Größen Paar <b>1,45</b>
Ein Posten Damen- und Herren-Handschuhe gutes Zwirngewebe, schwarz und farbig, alle Größen vorrätig Paar <b>75 Pf.</b>		Ein Posten Damen- und Herren-Handschuhe Leinen, in allen modernen Farben Paar <b>95 Pf.</b>





